



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

502 (27.10.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-277327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-277327)

7. Oktober 1936
 und Lachen!
AR
UEN-
ADIES
 r Hauptrolle
 ense Raky
 FORST'S neu
 eckung in seinen
 n Film „Burgtheater“
 Ferner:
 Petrovich
 rg Alexander
 ezak - Aino Berg
 lich 4.00, 6.15, 8.30
 gd. ab 14 Jahr. Zahl
IVERSUM
IVERSUM
 tag, 2.20
 ttwoch
 ganz Neues
 annheim!
 ch bejubelt!
röschen
 der, ganz neu
en - Tonfilm
 Brüder Grimm
hönste aller
Märchenfilme
 gen Vorprogramm
 Nordpol, Tantele
 (im), Ufa-Ton-Werke
 trittspreis
 30, 50, 70 u. 90 Pf.
 100, 120, 150 u. 180 Pf.
 : Unternehmungsk
gnis und unwe
liche Stunden
und klein!
PITO
 nnerstag 2 Großfilm
nd der Welt
 der IV. Olympische
 e in Garmisch 1936
rt und
oldaten
 von der körperlichen
 ang zum Soldaten
 he haben Zutritt
Müller
 bis Donnerstag
 seitigen Wunsch
mino Gighi
a schneider
er Bosse
 vergeblich. Filmwerk
Bmeinnicht
 3.30, 6.30, 8.30 Uhr

Waffenfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

6. Jahrgang MANNHEIM Nummer 502

Diensfag, 27. Oktober 1936

Die Kameradschaft überwindet die Not

Ein Aufruf des Stabschefs der SA, des Reichsführers SS und des Korpsführers NSKK

Wie die Reichsbahn das WFW fördert

Spendentarten als Bildergalerei
 Berlin, 27. Oktober.

Schon in den vergangenen Jahren hat die Reichsbahn das Winterhilfswerk dadurch in weitestgehendster Nähe unterstützt, daß sie alle Sendungen des WFW frachtfrei beförderte. Diese Vergünstigung wird auch in diesem Jahre wieder eingeräumt. Außerdem wird die Reichsbahn ab 1. November an ihren Bahnhöfen wiederum Spendenkarten zu 10 Pf. verkaufen. Im Vorjahr konnten auf diese Weise 245.000 RM für das Winterhilfswerk gesammelt werden. Die Kaufkraft wird aber in diesem Winter noch durch eine besonders hübsche Idee angeregt. Die Spendenkarten erhalten nämlich einen farbigen Aufdruck. Durch Zusammenheften von zwölf derartigen Karten ergibt sich dann ein Bild, das irgendein Verkehrsmittel darstellt.

Zur 2. Reichsstraßenammlung am 31. Oktober und 1. November

Stets, wenn unser Führer zum Kampf rief, waren es die Männer der SA, SS und des NSKK, die dem Befehl gehorchend ihre Person rücksichtslos einsetzten, um zu siegen.

Zum vierten Male gilt es, gegen Hunger und Kälte aufzumarschieren und durch Kameradschaft die Not überwinden zu helfen. Überall werden diese Männer als Kämpfer für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes in der Front des Tatsozialismus stehen und der Welt das größte Friedenswerk des Dritten Reiches hünden.

Bringt ihnen eure Verbundenheit durch freudige Opferbereitschaft zum Ausdruck.

Neue Vorstellungen Edens

gegen den Madrider Geiselskandal
 London, 27. Oktober.

Der englische Außenminister Eden empfing am Montag den Votschaffer der sogenannten Madrider „Regierung“, dem er die Enttäuschung der englischen Regierung über die Antwort Madrids auf den Vorschlag für einen Geiselaustausch zum Ausdruck brachte. Eden erhob von neuem energische Vorstellungen hinsichtlich der Lage der politischen Geschehnisse in Madrid.

Wie der diplomatische Berichterstatter der „Morning Post“ meldet, wird der britische Geschäftsträger in Madrid die rote „Regierung“ wahrscheinlich auffordern, ihre Stellungnahme nochmals zu überprüfen.

Inzwischen verlautet, daß die nationale Regierung in Burgos den englischen Vorschlag günstig beantwortet hat.

2000 Versicherungsträger weniger

Die Neuordnung unserer Krankenversicherung
 Berlin, 27. Oktober. (SP-Bund.)

Der Neuaufbau der deutschen Krankenversicherung hatte vor allem das Ziel, die Geschäftsführung der Krankenkassen nach dem Führergrundsatz auszurichten und die Zersplitterung der Versicherungsträger zu beseitigen, um die Krankenversicherung weitgehend für ihre Aufgabe der Krankenbetreuung und Gesundheitsführung bereit zu machen. Wie Dr. Funke in der „NS-Sozialpolitik“ mitteilt, kann die organisatorische Neuordnung der Krankenversicherung als abgeschlossen gelten.

Am 1. Oktober sind die letzten Kommissariate bei den Allgemeinen Ortskrankenkassen in Bayern aufgehoben worden. Damit sind bis auf Berlin, wo besondere Verhältnisse die Beibehaltung einiger Kommissariate noch notwendig machen, im ganzen Reichsbereich in verhältnismäßig kurzer Zeit alle Träger der Krankenversicherung in die neue Form der Selbstverwaltung übergeführt worden. Neben den Leitern sind rund 50.000 Beisatzmitglieder und Stellvertreter von der Aufsichtsbehörde berufen worden — eine Zahl, die die Größe der Arbeitsleistung kennzeichnet.

Auch die Zersplitterung konnte weitgehend beseitigt werden. Durch die Neuordnung wurden vor allem die All-

Der Stabschef der SA: *Krüger*
 Der Reichsführer SS: *H. Himmler*
 Der Korpsführer: *Schuler*

gemeinen Ortskrankenkassen und die Innungskassen betroffen. Von den im Jahre 1932 vorhandenen 6611 Versicherungsträgern sind trotz einer beachtlichen Steigerung der Zahl der Versicherten nur 4727 übrig geblieben. Das Ideal wird in der Krankenkasse mit 20.000 bis 30.000 Mitgliedern gesehen. Selbstverständlich konnte eine solche Gliederung nicht schematisch durchgeführt werden. Deshalb gibt es auch nach der Neuordnung noch zahlreiche größere Kassen und insbesondere auf dem Lande, entsprechend kleinere. Auch die Ersparnisse sind reichsweitliche Versicherungsträger geworden. Weitere gesetzgeberische Maßnahmen zur Klärung ihrer Rechtsform sind demnächst zu erwarten.

Aranjuez wird umgangen

Und das Kloster El Escorial wird gesichert
 Burgos, 27. Oktober.

Nach den letzten hier eingetroffenen Meldungen rücken die nationalen Streitkräfte auf ihrem Marsch nach Madrid auf dem rechten Ufer des Tago rüstig voran. Es verlautet, daß die nationalen Truppen aus strategischen Gründen, nämlich um die Front nicht unnötig zu vergrößern und um Kräfte zu sparen, bei ihrem weiteren Vormarsch auf die Hauptstadt die Ortschaft Aranjuez umgehen werden.

Das händige Vorrücken der nationalistischen Truppen im Frontabschnitt Rabas del Raras nördlich von Madrid zeigt, daß der Ort El Escorial jetzt völlig eingekreist ist. Scheinbar ist aber geplant, sich nicht in Kämpfe um das berühmte Kloster, in dem sich starke marxistische Truppen verschanzt haben, einzulassen, — in der Erwägung, dadurch die unerfesslichen historischen Kunstwerte, die im Escorial untergebracht sind, vor der Zerstörung zu retten. Man wird den Vormarsch in diesem Fall wahrscheinlich auf der großen bis auf 12 Kilometer an Madrid heranführenden Autostraße, die durch unbesiedeltes Gelände geht, weiterführen. (Die am Sonntag vom Sender Sevilla verbreitete Meldung von der Eroberung Escorials dürfte also nicht zutreffen. Die Schriftleitung.)

Die wenigen von der Front in die Öffentlichkeit gelangenden Nachrichten lassen erkennen, daß die Einkreisung Madrids planmäßig fortschreitet. Durch die Einnahme einiger Ortschaften der Linie Alcedas—Zafena können die roten Truppen aus Aranjuez und Umgebung nicht mehr zur Verhinderung in die Hauptstadt gebracht werden. Sie sind von Madrid völlig abgetrennt.

In Madrid sind die ausländischen Vertreter jetzt fieberhaft bemüht, ihre bis jetzt noch in der Hauptstadt verbliebenen Landsleute in Sicherheit zu bringen. Die Votschaften und Konsulate dürfen sie schon nicht mehr verlassen. Zwei Panzerzüge der Roten mit 400 Mann Besatzung, die von Madrid zur Verhinderung nach Escorial entsandt worden sind, werden in einem Eisenbahntunnel bei Robledo de Chabela von den nationalen Truppen belagert.

Bisher 19000 Ermordungen in Madrid

Das Schreckensregiment der roten Horden ist jurdibar, als wir es zu ahnen vermögen

Burgos, 27. Oktober.

Ein Madrider Einwohner, dem es trotz aller Schwierigkeiten gelang, nach Burgos zu fliehen, gibt einen erschütternden Bericht über das Leben in der von roten Horden drangsalirten spanischen Hauptstadt.

Ein ungeheurer Druck liegt über der ganzen Bevölkerung, die ständig in der größten Unsicherheit lebe, da die kleinste Verdächtigung genügt, um ohne Nachprüfung erschossen zu werden.

Die Zahl der bis zum 10. Oktober in Madrid von den roten Horden ermordeten Menschen, die sich niemals etwas zuschulden hätten kommen lassen, als daß sie höchstens den roten Mord-

brennern nicht freundlich gesinnt waren, betrage 19.000 (!). 17.000 Männer und 2.000 Frauen und Mädchen seien auf die entsetzlichste Art ums Leben gebracht worden.

Hausdurchsuchungen und „Beschlagnahmungen“ seien an der Tagesordnung und arrieten in regelrechte Raubzüge aus, seitdem eine Verordnung erlassen sei, die eine Beschlagnahme gewisser Haushaltsgegenstände erlaube. Wäre jemand auch nur die leiseste Widerrede, dann komme er noch verhältnismäßig gut davon, wenn sein Protest nur mit dem Einzug der Lebensmittelkarten geahndet werde. Allgemein würden aber die, die sich mit derartigen „Beschlagnahmungen“ nicht einverstanden erklärten, zu nächstlicher Zeit aus ihrer Wohnung geholt und erschossen.

Der spanische Staatschef General Franco soll die Absicht haben, der roten Scheinregierung in Madrid ein Ultimatum zu übermitteln, in dem die sofortige Übergabe der Hauptstadt gefordert wird. Wenn auf dieses Ultimatum nach Ablauf von 48 Stunden keine Antwort eingegangen sei, würden die nationalen Truppen den letzten Widerstand der Roten brechen und Madrid mit Gewalt besetzen.

Eine Meldung des Senders Jaca besagt, daß der rote Zivilgouverneur von Malaga auf Anordnung der Anarchisten erschossen wurde. Man machte ihm zum Vorwurf, daß er einigen rechtsgerichteten Personen gegen ein Entgelt von je 5000 Peseten die Flucht aus der Gewalt der anarchistischen Horden ermöglicht habe.

Sowjet-Minen vor Barce'ona

Palma de Mallorca, 27. Oktober.

Hiesige Fischer haben in der Bucht von Barcelona beim Fischen zwei treibende Minen aufgefischt, die zweifellos sowjetrussischer Herkunft sind.

„Teuere“ Berlin-Mom

bet sich der „T...“ deutsch-italien... geheime angr... aber erklä... verlaufen. Offen... beide Auffassun... nicht mehr im... nationalen Zukun... entweder teil... effizient sei.

Rumänien

26. Oktober. ein Personenzug... dabei jertüm... n Tob, außerdem... mehr oder mind...

Harmlose Rubriken

Der Grund für diese Stimmungshausse des „Stock Exchange“? Warum die Zylinderherren ihre Köpfe so viel höher tragen? Ein Bild auf der elektrisch beleuchteten Kurstafel bringt die Erklärung. Am dichtesten ist das Gedränge der „Profers“ um jenen Platz, wo Papiere gehandelt werden, die der Kurstafel in der harmlosen Rubrik „Eisen, Kohle, Stahl“ umbringt. „Armstrong Whitworths Sect.“ — „Project. and Eng.“ — „Moba Ws.“ — „Id. Steel Col.“ — „Vickers“... so lauten einige dieser Zauberformeln an den Kurstafeln, hinter denen die Zahlen anschwellen, wie von einem magischen Stab berührt.

„Die Blutigen“ beherrschen die Londoner Börse

Englands Rüstungsindustrie und ihre Hintermänner / „Todesverkäufer“ werden abgelöst

Das ungeheure Tempo der englischen Aufrüstung erregt zunehmend das Interesse der Weltöffentlichkeit — die Kurse der Rüstungspapiere steigen täglich. — Wer sind die Männer, die hinter dieser Aufrüstung stehen...?

„Es leben die neuen Millionäre!“

„Im Laufe des letzten Jahres, Gentlemen, hat sich unsere ehrenwerte Versammlung um einige Millionen vermehrt...“ Distreter Beifall unterbrach die Rede des Vorstehenden der Londoner Börse, deren hervorragenden Mitglieder sich allmonatlich in einem eleganten Lokal unweit des Piccadilly treffen. Die Herren erhoben sich plötzlich, als sei irgendwo auf einer erleuchteten Tafel des Bankettsaales der überausende Aufwärtssprung eines Börsenpapiers angezeigt. Die Seltgläser glühten aneinander! Kam nicht auf ein neues, noch besseres Jahr an! Dieser Wunsch wird den Gentlemen des Londoner „Stock Exchange“ in Erfüllung gehen. Seit 1929 hat die Börse nie eine ähnliche Prosperität gekannt. Die Herren Waller dieses ehrwürdigen Instituts, dem anugehört ein ebenfalls Privileg ist wie ein Sitz im Unterhaus, ragen den Kopf wieder hoch. In den schwersten Jahren der Krise konnte es sogar vorkommen, daß sich Außenleiter in Simplem Strafanzug mit einem proletarischen Filzhut auf dem Kopf in die geheizten Räume des Geldtempels der Tragomozonitree eindrängten. Heute müssen diese „Tobbers“ wieder außwärts auf der Straße wandeln, und nur die altzeitigen „Profers“ in hellgrauen Halbzipfeln finden Zutritt zu der altmodischen Halle, wo sich das Schicksal der weltlichen Wirtschaft in dürren Zahlen spiegelt.

verstanden, weil sie den Arbeitern wieder einen Verdienst gibt. Die Kongresse der Labourparty und der Gewerkschaften des letzten Monats haben Resolutionen, die sich gegen die Aufrüstung aussprechen, abgelehnt. Die Herren der Rüstungsindustrie haben auf der ganzen Linie gesiegt. Zum ersten Male trägt sich ein breiter Strom der öffentlichen Meinung ihre Unternehmungen.

Anonyme Kanonenhörige

Wer sind diese Unsichtbaren? Ein Untersuchungsausschuß des Unterhauses hat die Herren der englischen Waffenschmieden im Mai dieses Jahres vor sein Tribunal zu zitieren versucht. Sie — — — erschienen nicht. Vielleicht deshalb, weil es sie gar nicht gibt?! Die Zeit der großen Familienunternehmen, an deren Spitze Männer wie Vickers, wie Armstrong standen, sind vorbei. Das Kapital befindet sich heute in den Händen von Aktienhaltern, die mehr oder weniger anonym bleiben. Und doch hat man einiges über sie erfahren können!

Aus dem Besitz des Mister Vickers ist heute eine Vickers-Gesellschaft geworden, deren Zweigungen in viele Länder reichen. Auch der beinahe schon sagenhafte Basil Zaharoff, den Mister Vickers auf einer Ballanreise als Dolmetscher engagierte, durch Befreiung von einer Gefängnisstrafe loskaufte und später zum Direktor seiner Gesellschaft machte, lebt heute abseits von den Geschäften in einem Landschloßchen bei Meru im französischen Departement Oise. Am Aktienkapital der Vickers sind aber nach den Feststellungen der Untersuchungskommission beteiligt: vier Herzöge und Marquis, 50 Grafen und Barone, 20 Knights, 8 Parlamentarier und 21 Offiziere der Armee.

Neugierige Parlamentarier

Wer leitet nun aber die Munitionsfabriken, wer macht im Auftrage der anonymen Aktienhalter die guten Geschäfte? Hierüber ist schon eher Auskunft zu erhalten. Es sind in den meisten Fällen, wie die parlamentarische Untersuchungskommission feststellte, ehemalige hohe Beamte der englischen Militärbehörden. Der frühere Direktor des

Kriegsschiffsbaues, zugleich technischer Hauptberater der Admiralität, Sir Tennison d'Eny-court, leitete jahrelang die Rüstungsfirma Armstrong, Lord Southborough, ein anderer Direktor bei Armstrong, war während des Krieges Zivil-Lord der britischen Admiralität. Lord Sydenham und Admiral Otley, zwei weitere Direktoren der großen Rüstungsfabriken, waren jahrelang Sekretäre des Committee of Imperial Defence, der höchsten militärischen Instanz des britischen Imperiums.

Es ist nun von den englischen Parlamentarier versucht worden, ob diese enge Verknüpfung von privater Rüstungsindustrie und früheren Beamten der Ministerien, die an diese Fabriken die Aufträge zu vergeben hatten, nicht der nachträgliche Beweis einer „Bestechung“ sei... ob fernerhin das Vergeben weiterer Wehraufträge an die private Rüstungsindustrie nicht

Die wüste Unordnung in Madrid

Jeder „Bejehlshaber“ handelt auf eigene Faust (Drahtbericht unseres Londoner Korrespondenten)

London, 27. Oktober. Madrid wird noch in dieser Woche fallen; Verzweiflung und allgemeine Auflösung der Ordnung haben ihren Höhepunkt erreicht, so meldet die „Daily Mail“ durch ihren Sonderberichterstatter. Die letzten Reste normaler Regierung und Verwaltung sind im Schwinden. Als einziges Mitglied der „Regierung“ ist der Kommunistenführer Largo Caballero in der Hauptstadt zurückgeblieben.

nahme einer einzigen in östlicher Richtung. In den Straßen von Madrid herrscht nach dem Bericht eine wüste Unordnung. Abends kommt es zu wilden Ausbrüchen, wenn die Umlauber der Milizen eingekerkert werden müssen, um an die Front zurückgeschickt zu werden. Jede Nacht hört man Schießereien.

Die Nahrungsmittelknappheit wirkt beunruhigend. Die Restaurants servieren nur noch ein Gericht, einen Fleischgulasch, auch der ist noch nicht einmal alle Tage zu haben. Ueber die einzige noch offene Landstraße nach dem Osten vollzieht sich Tag und Nacht eine wilde Massenflucht. Aber nur die Roten und ihre Freunde können Kraftfahrzeuge benutzen, da alles verfügbare Material von ihnen beschlagnahmt wurde.

Der wirkliche Ernst der Lage werde von der Bevölkerung der Stadt immer noch nicht verstanden. In den militärischen Kreisen von Madrid kennt man aber die Lage und man zweifelt, daß weiterer Widerstand vergeblich ist. Lediglich eine kleine Gruppe von Kommunisten und Anarchisten, unter denen sich eine Anzahl Ausländer befindet, ist der Meinung, daß Madrid noch zu halten sei.

Der rote General Afencio geflüchtet

Wegen — Feigheit seiner Horden Sevilla, 27. Oktober. (SB-Fant.)

Wie der Sender Teneriffa meldet, ist der rote General Afencio, der die marxistische Streitkräfte im Abschnitt von Telereba befehligte und von den nationalen Truppen vernichtend geschlagen wurde, nach Frankreich geflüchtet. Beim Grenzübergang soll er erklärt haben, daß es ihm angesichts der Disziplinlosigkeit und Feigheit der marxistischen Horden unmöglich sei, die Verteidigung Madrids zu organisieren.



Eine Botschaft Mussolinis an die Welt (Weltbild M) Der Duce während seiner Rede in Bologna, bei der er eine eindringliche Friedensbotschaft an die Welt richtete.

Führende Männer zur „Woche des Deutschen Buches 1936“

Der Nationalsozialismus hat den deutschen Einzelne aufgebaut und das deutsche Volk auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens organisiert in einer Weise, die einmalig ist. So ist auch im Hinblick auf die Neugestaltung des deutschen Schrifttums unverkennbar.

der nationalsozialistischen Schrifttumspolitik werden.“

Reichsamtseiter Hederich, Leiter der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums.

Er hat es gereinigt von allen fremden, zerlegenden Erscheinungen, hat es durchdrängt mit dem Geiste seiner Weltanschauung und ihm wiederum ein deutsches Gesicht gegeben.“

Reichsleiter Bouhler, Vorsitzender der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums.

Der Rundfunk bringt bis in das letzte Dorf und Haus. Er ist daher einer der wichtigsten und einer der mächtigsten Helfer, wenn es um die Lösung der Aufgabe geht, das gute Buch über die Schranken des Geistes hinaus weite Kreise unseres Volkes zugänglich zu machen.

Das deutsche Schrifttum erkennt dankbar an, daß der nationalsozialistische Rundfunk seine Aktivität in diesem Bereich stets als kulturelle Verpflichtung empfunden hat.“

Ministerialrat Dr. Wisman, Vizepräsident der Reichsschrifttumskammer.

Die Bedeutung des Rundfunks für die Verbreitung und Verbreitung des nationalsozialistischen Schrifttums kann nicht groß genug eingeschätzt werden. Zahlreich sind die Aufgaben, die hier im Rahmen des Gesamtzieles der NSDAP zu leisten sind. Vor allem wird die Verbindung der propagandistischen Möglichkeiten des Rundfunks mit der prüfenden, planenden und ordnenden Arbeit der Stellen der Partei und des Staates mehr und mehr zu einem bestimmenden Faktor

„Am geistigen und seelischen Wiederaufstieg unseres Volkes hat das deutsche Buch einen wesentlichen Anteil. Die Weltanschauung und der Tatwille des Nationalsozialismus haben das deutsche Landvolk vor Aufgaben gestellt, die es nicht ausschließlich aus seiner praktischen Erfahrung heraus meistern kann. Hier ist ihm das Buch zu einem unentbehrlichen Berater und Helfer geworden. Wenn die Buchwoche im vergangenen Jahre bereits gezeigt hat, daß auch das Landvolk lebhaften Anteil am Schrifttum

unseres Volkes nimmt, so wird die „Woche des Deutschen Buches 1936“ beweisen, daß die Verbindung zwischen Buch und Bauer noch enger geworden ist.“

R. Walther Darré, Reichsleiter der NSDAP, Reichsminister und Reichsbauernführer.

„Schönste Erholung nach des Tages Arbeit ist für mich das Buch; die Bücher sind meine besten Freunde. Aber es genügt nicht allein das Lesen des zufällig in die Hand fallenden oder geliebten Werkes. Keinstes Freude vermag erst der Besitz eines guten Buches auszulösen, dessen Wert darin liegt, daß es nicht einmal, sondern wieder gelesen wird. Ich glaube, daß die Menschen innerlich reicher und glücklicher werden, wenn sie diese Freude am Buch verstehen lernen.“

Generalfeldmarschall v. Blomberg, Reichswehrminister.

Klaviermusik des deutschen und italienischen Barock

Eta Harich-Schneider spielte in der Städtischen Hochschule für Musik und Theater

Meister des deutschen und italienischen Barock schufen den ersten weltlichen Klavierstil. Aus jener Zeit spielte Eta Harich-Schneider von der Hochschule für Musik Berlin einige der schönsten Werke, von denen manche dem Pianisten vertraut sind und ihm doch völlig neue Wirkungen zeigen, wenn sie sitzvoll, d. h. auf dem Cembalo oder dem Clavier gespielt werden. In kurzen einleitenden Worten freilich zeigte Eta Harich-Schneider die Geschichte der Klaviermusik und die Anlage der frühen Klaviermusik. Im Geiste des Hochbarock strebte man eine weitgehende Ausföderung des Rhythmus an, dem Gefühl des ausführenden Künstlers blieb es überlassen, den stärksten Ausdruck zu finden. So tauchten auch bereits damals die ersten Programm-Musiken auf. Die uns als eigentümlich für den barocken Stil erscheinende rhythmische Straffung gehört erst einer späteren Zeit, dem

18. Jahrhundert, an und wurde in Deutschland vollendet. Was bedeutet den Höhepunkt dieser Entwicklung.

Von überragender Bedeutung für die Geschichte der Klaviermusik wurde Gerolamo Frescobaldi (1583—1643), der als Lehrer Joh. Seb. Bachs und anderer auch seinen unmittelbaren Einfluß nach Deutschland erstreckte. An einigen Werken dieses Meisters zeigte Eta Harich-Schneider den hohen Stand der Klaviermusik und die starken Ausdrucksmöglichkeiten, die der Mensch des Barock für seine innere Bewegung fand. Erst aus der Vorliebe für den Tanz, dessen künstlerische Gestaltung in Frankreich ausgebildet und von den Meistern des Klaviers Couperin und Rameau fortentwickelt wurde, ergab sich die rhythmische Straffung. Der auffallende Gegensatz zwischen der Toccata und der Canzona bewies diesen

Stilwandel sehr deutlich. Wie der italienische Stil in Deutschland umgebildet und mit eigenem Geist ausgefüllt wurde, bewies die „Piante faites à Londres pour passer la mélancholie Froberger“, ein Beispiel jener damals so beliebten Programm-Musiken für Soloinstrument. Eta Harich-Schneider spielte diese „Piante“ auf dem Clavier, dem wunderbar zart klingenden, in der abstrakten Durchsichtigkeit des Klanges jede Linie in absoluter Klarheit hervortretenden Instrument. Die fünf Inventionen und Sonnetten von J. S. Bach wurden hier in der klaren Linienführung vielleicht zum ersten Male manchem deutlich. Diese Klarheit kann das Klavier niemals geben. Um zu beweisen, welche Effekte das Clavier zuläßt, spielte die Künstlerin einige Virtuosenstücke, kleine Sonaten, von Cimarosa.

Das Concert nach italienischem gusto von J. S. Bach gehört zu den beliebtesten Werken der Klavierliteratur, in seinem genialen Aufbau aber wird es erst durchsichtig, wenn es auf dem Cembalo, bei dem jeder Ton und jede Linie für sich bestehen kann, gespielt wird. In die frühe Entwicklung der Sonate führten die vier Sonaten von Domenico Scarlatti, keine vom Tanz her kommende, musizierfreudig frohe Werke. Die Fantasie c-moll von J. S. Bach ließ auch die starken Ausdrucksmöglichkeiten des Cembalos erkennen. In ihrer Erklärung hatte Eta Harich-Schneider schon vorher darauf hingewiesen, wie irrtümlich die verbreitete Meinung ist, daß das Cembalo keine dynamischen Möglichkeiten habe. Zwei Möglichkeiten wurden damals verwirklicht, die Ausnutzung der winzigen Schattierungen des Instruments selbst und die Heraushebung wichtiger musikalischer Punkte durch Figuration. Wie sie verwirklicht wurden, zeigte die Fantasie c-moll von Bach ganz besonders. In dieser meisterhaften Ausführung, der völlig sicheren Technik, der reinen Einfühlung in den Stil und den Geist der frühen Kompositionen und der liebevollen Ausführung waren die Vorträge der Berliner Künstlerin ein Erlebnis.

Letzte badische Meldungen

Neuerwerbungen des Bad. Münzkabinetts
Karlsruhe, 27. Okt. In der 215. Sitzung der Badischen Gesellschaft für Münzkunde sprach dieser Tage Dr. Wieland über die münzgeschichtlichen Beziehungen zwischen Baden und dem Elsaß unter Vorlage der bezeichnendsten Münzen. Außerdem wurden von ihm einige wichtige Neuerwerbungen des Badischen Münzkabinetts gezeigt, worunter eine bisher unbekannte reizvolle Bronzemedaille vom Jahr 1816 mit der Darstellung von Kaiserin Elisabeth Alexiwna von Rußland, einer Tochter des Markgrafen Karl Ludwig von Baden, besonders hervorzuheben ist. Das seltene Stück ist russischer Herkunft und eine wertvolle Bereicherung der badischen Münzensammlung.

Wo sind die Kriegsschwefelstern?

Karlsruhe, 27. Okt. Anlässlich der Tagung zum 20jährigen Jubiläum des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz am 11. November in der Deutschlandhalle in Berlin findet am 12. November in der Neuen Welt in der Hafenstraße ein Appell der weiblichen Hilfskräfte statt. Das Deutsche Rote Kreuz bittet die Hilfschwefelstern und Helferinnen, die im Weltkrieg die Dienste leisten, zu dieser Gelegenheit als Ehrenadlige. Es ist geplant, vorher oder nachher in kleineren Kreisen ein Zusammenkommen einzurichten. Die ehemaligen Hilfskräfte werden gebeten, Namen und Anschrift umgehend dem Deutschen Roten Kreuz, Reichsfrauenbund, Berlin W 35, Hanfmannstraße 10 oder dem Deutschen Roten Kreuz, Badischer Frauenverein, Karlsruhe, Kaiserstraße 10, mitzuteilen, um Einzelheiten zu erfahren. Ausweise sind bereit zu halten.

„Arbeitsgemeinschaft der Badener in aller Welt“

Karlsruhe, 26. Okt. In den nächsten Wochen finden drei regionale Veranstaltungen der „Arbeitsgemeinschaft der Badener in aller Welt“ statt. Die Landesobmänner der Arbeitsgemeinschaft von Nord- und Mitteldeutschland treffen sich am 7. und 8. Dezember d. J. in den Kroll-Sälen in Berlin, die von Süddeutschland kommen am 6. und 7. Dezember in Stuttgart und die von Westdeutschland am 9. und 10. Januar in Düsseldorf zusammen. Zur Besprechung stehen Fragen der Organisation und des Aufbaues der Arbeitsgemeinschaft sowie der nationale Badenertag.

Landwirtschaftliches Gebäude abgebrannt

Rheinfelden, 27. Okt. In der Vorstadt Barmbach brach im Oekonomiegeldäude des Landwirts Ernst Lindner Feuer aus, dem ein großer Schuppen samt Heu, Stroh und mehreren Maschinen zum Opfer fiel. Der Schaden beträgt mehrere tausend Mark. Zwei junge Männer wurden unter Brandstiftungsverdacht festgenommen. Es scheint ein Racheakt vorzuliegen.

Die Bodenseestadt steht im Opfern nicht nach

Gauleiter Robert Wagner besuchte das Konstanzener BWB

Konstanz, 27. Okt. (Eig. Bericht.) Die ersten großen öffentlichen Aktionen zum Besten des diesjährigen Winterhilfswerts liegen hinter uns. Dank der Teilnahme der ganzen Bevölkerung berechtigten die Ergebnisse zu der guten Hoffnung, daß dieses einzigartige Hilfswerk auch in dem neuen Abschnitt zu den erwarteten Erfolgen geführt wird zum Besten des ganzen Volkes.

Der Gauleiter selbst ist als erster im Gau besornt um die Maßnahmen, die der Erfüllung des BWB dienen, und er widmet ihm stets seine persönliche Anteilnahme. Dem Besuch bei anderen Dienststellen des BWB im Lande Baden hat auch der Gauleiter seinen Besuch in Konstanz angeschlossen. In Begleitung des Vertreters des Kreisleiters, Pa. Schädel, traf der Gauleiter gegen 9 Uhr bei der Kreisamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt ein. Der Kreisamtsleiter Pa. Boh übernahm die Führung während der Besichtigung der Büro- und Lagerräume. Er berichtete über Verteilung und nächste Aufgaben des BWB im Kreisgebiet sowie über die erfreulichen Ergebnisse der ersten Sammelaktionen, die von dem verständnisvollen Einsatz der Bevölkerung für die gute Sache zeugen.

Längere Zeit weilte der Gauleiter in der Kassaabteilung des BWB in der Gussenstraße. Beim Verlassen des Wagens und beim

Die Dreiländerecke ist der Brennpunkt des Schmuggels

Fahrt durch die oberbadische Grenzlandschaft / „Wer schmuggelt“ und „was wird geschmuggelt“?

Nachstehend legen wir unseren Bericht „Auf Schmugglerfahrten an der deutsch-schweizerischen Grenze“, der vor einigen Tagen erschien, fort, der heute an die bekannten Zollstellen der Dreiländerecke führt.

Vörrach, 27. Okt. Während wir bei der Zollstelle Weil-Friedlingen, das mit der Badler Fabrikvorstadt Klein-Güntingen unmittelbar verbaut ist, den großen Arbeiterverkehr — französische Arbeiter aus dem über dem Rhein, Friedlingen gegenüber, liegenden St. Ludwig lehren von ihren schweizerischen Arbeitsstätten über die deutsche Zollgrenze und einige hundert Meter durch deutsches Hoheitsgebiet über die Schiffbrücke nach ihrem Heimatort zurück — an uns vorüberziehen lassen, beantwortet uns ein Grenzbeamter die Fragen „Wer schmuggelt?“ und „Was wird geschmuggelt?“, dahingehend: Schmuggel ist in der Hauptsache bedingt

durch die jeweilige Wirtschaftslage in den betreffenden Grenzgebieten. In der liberalistischen Systemzeit erlebte dieser eine große Blüte. Durch die Wiedererrichtung unserer Gesamtwirtschaft aus den nationalsozialistischen Regierunngsmaßnahmen in den letzten Jahren ist der Schmuggel jedoch stark zurückgegangen. Die damals einsetzende Generalsäuberungsaktion sah auch dieses Uebel in den Grenzländern bei der Wurzel. SA, SS vereint mit dem pflicht-treuen und unbeflecklichen Dienst der Zollbeamten schufen an allen Grenzen des Reiches recht bald einen entscheidenden Wandel. Auch an der Deutsch-Schweizer Grenze kennt man drei Arten von Schmuggel: Klein-, Wanden- und Berufs-schmuggel. Jedoch überwiegt hier der Kleinschmuggel, wobei so ziemlich alles geschmuggelt wird. Aber auch hierin überwiegt bei weitem der Schmuggel mit Zucker, Mehl

und Kaffee. In verschiedenen Gebieten des Oberrheins ist man auch schon Großschmuggel auf die Fahrt gekommen. Jedoch gehört zum Großschmuggel — Geld! Diese Schmuggelklo-nen werden daher immer von Hintermännern, die fast nie oder nur selten zu fassen sind, finanziert. Während diese Dunkelmänner nur im träben fischen, verdienen die eigentlichen Schmuggler selbst nur verhältnismäßig wenig und riskieren dabei stets ihr Leben, denn bei ihrem Schmuggel kann für sie an jeder Badede, auf Schritt und Tritt, der Tod lauern!

„Vorgehobene“ Zollstellen

Wir haben bereits erwähnt, daß die Zollabfertigung der Reisenden an den Grenzstationen selbst stattfindet, während die einbühlerigen Zollabfertigung der eingeführten Waren hauptsächlich für den inländischen Bestimmungsort ständige Zollamt vornimmt. Erleichterungen gibt es aber auch noch an der Grenze insofern, als die Zollabfertigung der beiden aneinandergrenzenden Staaten gemeinsam auf dem Bahnhof des einen oder anderen Staates durchgeführt wird.

Man nennt diese Zollämter im Ausland „vorgehobene“ Zollstellen. Und solch vorgehobene Zollstellen sind die vier Zollämter am Reichsbahnhof zu Basel, denn — und das wissen wir wohl die wenigsten der Leser wissen — der Reichsbahnhof Basel liegt auf Schweizer Hoheitsgebiet!

Reichsbahnhof Basel hat als Hauptknotenpunkt an der „Dreiländerecke“ einen gewissen Durchgangsverkehr nach der Schweiz, nach Italien, Spanien und Südfrankreich. 240 Personen- und Schnellzüge passieren täglich diesen Bahnhof, der im Zeichen des stärksten internationalen Verkehrs steht. Personen und Güter werden dabei an den verschiedenen Zollstellen einer genauen Zollkontrolle unterzogen. Während Reisende mit größerem Handgepäck die Züge verlassen müssen, um in der auf dem Bahnhofs liegenden Zollhalle ihr Gepäck der Kontrolle zu unterziehen, können die übrigen Reisenden sitzenbleiben, denn die Zollbeamten durchlaufen die Züge und nehmen die Bag-, Zoll- und Devisenkontrolle hierbei vor. An der großen Gütersollstelle erfahren wir, daß die Einfuhr lebender Tiere, sowie von Wurz- und Fleischwaren und Pflanzen besonderen sanitäts- und veterinärpolizeilichen Maßnahmen unterworfen ist.

An der „Eisernen Hand“

Vörrach! Beim Wandern durch die große deutsche Grenzstadt in der Badler „Dreiländerecke“, die mit Basel selbst durch eine gutgehende Straßbahnlinie mit Schweizer Fahrperson über die neuangebaute Zollstelle verbunden ist, begegnen dem Fremden überall die deutlichen Spuren der starken wirtschafts- und bevölkerungspolitischen Verbundenheit des südwestdeutschen Grenzlandes mit der Schweiz.

Schon ein Blick auf die Landkarte genügt, um hier die besonders auffallenden Eigenarten der Grenzverhältnisse festzustellen. Ein schmale schweizerischer Landstrich, die weit in bekannter „Eiserne Hand“, greift wie ein drohender Zeigefinger in das deutsche Hoheitsgebiet über. Er etwa 3 Kilometer lang und wenige hundert Meter breit ist dieses fast unübersehbare, im Teil stark bestellte, größtenteils aber bebauung und waldige Gelände schon von Natur aus zum Schmuggeln wie geschaffen und bietet es recht das „Dorado der Schmuggler“.

Die heffischen Säger in Worms

Worms, 27. Okt. Am Wochenende hielt in Gau XIII Heffen-Darmstadt im Deutschen Sängerbund seine diesjährige Tagung ab, der Vertreter aller heffischen Sängervereine erschienen waren. Die Beratungen begannen mit den Verhandlungen des Gauführers mit dem Hauptmusikauschusses, wobei der stellvertretende Gauführer Born (Darmstadt) mit den gegenwärtigen Räten und Schülern leitete in der Sängerbewegung besaßte. Die Beachtung fanden die Mitteilungen des Gauleiters Direktor Brückmann (Offenbach). Danach ist die Zahl der Säger von 48000 im Jahre 1934 im Jahre 1935 auf 39000 Säger in 996 Vereinen im Jahre 1935 und schließlich auf 36000 Säger in 1072 Vereinen im Jahre 1936 gesunken. Die eigentliche Tagung fand unter der Leitung von Ministerialrat Kinoshäufen, der auf die Aufgabe und den Weg der deutschen Säger wies und die Säger aufforderte, den Weg des deutschen Liedes zu gehen, dann würden die Straße gehen, die da heißt Deutschland.

Deutsches Jugendrecht auf den Hochschulen

Die Führerschaft der Hitlerjugend auf der Arbeitstagung in Freiburg i. Br.

Freiburg i. Br., 27. Okt. Hier findet am 27. und 28. Oktober die Arbeitstagung der SA, Gebietsjugendführer und Obergruppenführerinnen des BDM statt, auf der die Führerschaft der SA ihre Richtlinien für die Arbeit der kommenden Monate erhält.

Am Vorkabend des Reichsjugendführers sprachen am Montag Amtsleiter der Reichsjugendführung sowie die Reichsreferentin des BDM, Trude Würtner.

Stabsführer Lauterbach eröffnete die Arbeitstagung und umriß in großen Zügen den Arbeitsplan für das nächste Halbjahr. Besondere Beachtung, so führte der Stabsführer u. a. aus, werde vor allem der Frage der Heimbeschaffung gelten. Die Schaffung von Heimen sei eine politische Notwendigkeit, jedoch sei der SA nicht mit alten Baracken oder Schulräumen gedient, sondern entsprechend der Wichtigkeit und Größe der nationalsozialistischen Arbeit der Jugenderrichtung sei die Schaffung neuer Heimstätten der Jugend eine unumgängliche Voraussetzung für die Möglichkeit der politischen Jugenderrichtung.

Im weiteren Verlauf der Arbeitstagung sprach der Leiter des Personalamtes der Reichsjugendführung, Obergruppenführer Jahn, über die neue Disziplinarordnung der SA. Die SA sehe nicht in der Betreuung, sondern in Führung und Erziehung ihre Aufgabe. Wo eine Disziplinarstrafe ausgereift werden müsse, gelte sie als Erziehungsmittel.

Über die Rundfunk- und Kulturarbeit sprach der Leiter des Rundfunk- und Kulturamtes, Obergruppenführer Gerff. Er führte u. a.

aus, daß die Jugenderrichtung einen weiteren Ausbau erfahren werden. Junge Kämpfer würden nicht nur für die Jugenderrichtung herangezogen, sondern darüber hinaus soll ihnen die Möglichkeit einer weiteren eigenen Ausbildung gegeben werden. Die Forderung der Möglichkeit aus dem Brauchtum heraus zu entwickeln. Der Einsatz von Spielscharen sei eine kulturelle Notwendigkeit und die Spielscharen müsse man als aktive Stoßtrupp der Kulturarbeit ansehen.

Im Mittelpunkt der Ausführungen des Leiters des Sozialamtes, Obergruppenführer Armann, stand das Problem des Jugendrechts. Durch die Bildung eines Jugendrechtsausschusses auf der Akademie für Deutsches Recht sei der Form des Jugendrechts eine neue Richtung gegeben worden. Es sollen künftig in allen Gaue Jugendrechtsausschüsse gebildet werden. Besondere Beachtung verdienen die Arbeitsgemeinschaften für deutsches Jugendrecht auf den Hochschulen, die auf verschiedenen Hochschulen bereits ins Leben gerufen seien. Durch diese Arbeitsgemeinschaften werde das deutsche Jugendrecht als Zentralproblem behandelt werden.

Der Abend vereinigte die Führerschaft auf Einladung der Stadt Freiburg im Theater beim Besuch des Schauspiels „Ratte“, von Hermann Burck.

Aus der Saarpfalz

Eigennutz am Pranger

Virmasens, 27. Okt. Die Kreisleitung teilt mit Anlaß des Gauführertages war auch dem Anhaber der Gastwirtschaft „Parkbräu“, Edwin Reinhard, eine Anzahl Teilnehmer des Gemeindefestessens zugeteilt worden. Während nun andere Virmasenser Wirte die Reste des Essens an Gäste, die nicht im Besitz eines Essenscheines waren, zu niedrigen Preisen — in einem Falle sogar kostenlos — abgaben, entschied sich Reinhard im Gegensatz dazu zu einem Preisausschlag. Er verlangte 70 Pf. anstatt des festgesetzten Preises von 35 Pf. Auf seiner eigenmächtigen Maßnahme beharrte er auch dann noch in herausfordernder Weise gegenüber Vertretern der Partei, die ihn wegen der Preiserhöhung zur Rede stellten. A. ist am Sonntagmittag festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Nach Dachau verbracht

Virmasens, 27. Okt. Wegen fortgesetzter Unterhaltungsliederung und Arbeitsverweigerung wurde der Fabrikarbeiter Edwin Reinhard von hier, geboren 4. Februar 1909, ins Konzentrationslager Dachau verbracht.

Die Fahnengrupppllicht verletzt

Sermersheim, 26. Okt. Der aus Wellheim stammende Heinrich Reifel hatte an einem in Wellheim veranstalteten Propagandamarsch die vorüberziehenden Fahnen nicht mit erhobener Hand begrüßt. Vor Gericht wollte der Angeklagte, der wegen einer ähnlichen Sache von der Politischen Leitung schon einmal verwahrt worden war, geltend machen, er sei während des Vorüberziehens der Fahnen in ein Gespräch verwickelt gewesen, so daß er sie nicht anheben habe. Das Gericht ging noch über den Antrag des Staatsanwalts, der eine zweiwöchige Haftstrafe beantragte, hinaus und erkannte auf vier Wochen Haft.

Herbst

Vom Schloß Der Himmel w... schicht aufzuf... ganz misepetr... und Nadeln, d... drängten, sch... wenig auszum... zu tun. Eben i... nerst in Klei... Freite Straß... tierend mit... den stehen zu... mungsverschie... des Lehrers a... nert sich als G... einmal seiner... verzeihliche R... in eines diese... am festzustell... ihre „Häuser“... unter die Schul...

Aber was zu... Jenfur, ein Ze... einander Rote... wurde von der... Rote vergliche... Kritik an den... und sachlich ih... sprachen Gerwi... weiß und nicht... Aber unwider... Zahlen ausged... weniger erfolg... und stetig bild... die Antwort da... den Eltern bes... dreien war ver... einem anderen... jüglische Frage...

Wie wenn i... schon zu viel a... leicht jemand... Ausgeschlossen!... hört, der nicht... gewesen wäre...

Unordnung

Der auf Mit... Formaldienst d... chen Leiter wi... Rede des M... Gärung ver... bekanntgegeben... Das R...



Das Haberecki-Hohn zum Richtfest an dem städtischen empotter hohen Turmes an dem Turm zu bewulden Arbeit Jahre auf sein zw...

Die

J. PET... M... M...

AUGUST

Rabitz- un... Fernsprech... Stockhorns

Aufruhr - Brand - Terror - Mord!

Besucht den Anti-Komintern-Propagandazug „Weltfeind Nr. 1“ vom 28. Oktober bis 1. November auf dem Mannheimer Meßplatz! Geöffnet von 9 bis 21 Uhr - Eintritt 30 Pfg.

„Guggels...“

in Gebieten des Großschmuggels... gehört zum Schmuggelkolon-Hintermannen...

...daß die Zoll- den Grenzstationen... die endgültigen Waren häufig...

...als Hauptknoten- einen gewaltigen Schweiz, nach...

...in der auf den ihr Gespräch... die Zollbeamten...

Herbstzeugnisse...

Vom Schloß schlug die Uhr die zehnte Stunde. Der Himmel versuchte ein harmlos-beiteres Gesicht aufzusetzen...

Aber was zu sehen war, war eine regelrechte Zensur, ein Zeugnis, das schön säuberlich untereinander rote um rote stehen hatte...

Wie wenn der dem Vater zu Hause nicht schon zu viel gewesen wäre! Oder glaubt vielleicht jemand, daß der Vater selbst einmal...

Anordnung der Kreisleitung

Der auf Mittwoch, den 28. Oktober, angeordnete Formaldienst der Ehrenbereitschaft der Politischen Leiter wird infolge der Uebertragung der Rede des Ministerpräsidenten Generalsoberst Göring verschoben.

Das Kreisorganisationsamt



Das Habereckl-Hochhaus mit der Richtkrone und dem zum Richtfest angebrachten Schmuck. Stell ragt das Gebäude aus dem Gewirr der Dächer unserer Altstadtshäuser empor...

Die DAF ist niemals eine Lückenbüßerin

Erste Kaufmannsgehilfen-Prüfung in Mannheim - ein Markstein in der Arbeit des Amtes für Berufserziehung

Mehr denn je kommt es heute darauf an, jedem Deutschen eine Berufsausbildung zuteil werden zu lassen, die ihn zu höchsten Leistungen befähigt. Genau so notwendig ist es, jeden einzelnen an den Arbeitsplatz zu stellen...

Die DAF erhebt Totalitätsanspruch

Von Seiten der wirtschaftlichen Gruppen waren in Berlin Einwendungen erhoben worden, da man die Abnahme der Prüfungen durch die Deutsche Arbeitsfront nicht anerkennen wollte.

Die erste Kaufmannsgehilfen-Prüfung in Mannheim war ein voller Erfolg und zugleich richtungweisend für die weitere Arbeit im Reich.

gehilft. Gauverwalter Pq. Welck hieß bei dieser Schlussfeier die Vertreter von Partei, Staat, Stadt, Industrie und Handel willkommen und betonte, daß die jetzt freizusprechenden jungen Menschen in einer vorerst noch freiwilligen Prüfung den Leistungsnaehweis erbracht und gezeigt haben...

Berufserziehung - volkspolitische Notwendigkeit

Die Deutsche Arbeitsfront, die nach dem Willen des Führers für den schaffenden deutschen Menschen zu sorgen hat und für die Berufsausbildung verantwortlich ist, kann niemals Lückenbüßerin sein...

Unser Kampf gilt der Beseitigung der Ungelehrten. Die Zeitlage zwingt zu einer planmäßigen Neugestaltung in der Berufserziehung, wobei eine einheitliche Führung nicht zu entbehren ist.

Handwerkskunst kommt wieder zu Ehren

Die Pfalzstube im Palais-Hotel „Mannheimer Hof“ ist eine Lebenswürdigkeit

Der Niedergang unseres Handwerks in der Systemzeit war in erster Linie darauf zurückzuführen, daß das wirkliche handwerkliche Können überhaupt nicht mehr anerkannt wurde.

Vielach werden immer noch Einwendungen erhoben, daß es unmöglich sei, das handwerkliche Schaffen in ausreichendem Maße zu berücksichtigen.

leuchter viermal höher als der Materialwert für das hierbei verwendete Eisen.

Zur Vertiefung in der Pfalzstube wurde ausgesuchtes Holz von der Bergarbeiter verwendet, das keinerlei Farbunfall erlitten hat, so daß das helle Holz mit den vielen Aesten dem Raum eine besondere Note gibt.

Bei einer Besichtigung dankte Direktor Krueger vor allem Oberbaumeister Müller und dem Architekten Blum, durch deren Zusammenarbeit und gutes Einvernehmen mit dem Mannheimer Handwerk das Werk so gelingen konnte.

Der Kreisleiter spricht

Das Schlusswort sprach Kreisleiter Pq. Dr. Roth, der darlegte, daß früher der Uebertritt in den Kaufmannsgehilfenstand meist nur deswegen angestrebt wurde, um einer „besseren Schicht“ anzugehören.

Kostbare Zeit verlieren

Sie, wenn Sie schlecht sehen, Besessigen Sie diesen Mangel durch Kauf der richtigen Brille bei

Käpernick, P 2, 14

notwendig würde, dann nur bestreben, um seinen Ehrendienst beim Arbeitsdienst oder bei der Wehrmacht zu erfüllen.

Zum Schluss der mit einem Treuegelöbniß auf den Führer ausklingenden Ansprache bat der Kreisleiter die jungen Menschen, nicht nur an das persönliche Vorwärtkommen zu denken, sondern stets als Soldaten der Arbeit zu handeln.

Musikalische Darbietungen der Werkstatte von Pq. Eicher, Lieder der Werkstatte und Einzelsprecher umrahmten die Ansprachen der einen starken Eindruck hinterlassenden Schlussfeier, die als Markstein in der Arbeit des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung in der DAF gewertet werden darf.

Die Pfalzstube im Mannheimer Hof im neuen Gewande

J. PETER SPEIDEL Möbelfabrik Mannheim-Neckarau

Ausführung der schmiedeeisernen Beleuchtungskörper Schlosserei Franz Wiese

PHIL. ISENMANN Bau- und Kunstschlosserei c 3, 15 Fernsprecher 224 02

Karl Klein u. Sohn Kunst- und Bauschlosserei H 4, 9 Fernsprecher 235 26

AUGUST KUCH ZIPSER Rabitz- und Stuckarbeiten Fernsprecher 534 02

Max Heidenreich Malermeister Seckenheimer Str. 64

Gustav Walter Glasmalerei und Kunstglasfabrik Kleinfeldstr. 22 - Ruf 434 05

Die Fachbeilage des „Hakenkreuzbanner“ für den Baumarkt ist „Der Baupiegel“

A. u. F. Klumpp Elektro-Installationen Augartenstr. 36

Georg Schmitt Schreinermeister e 6, 34 Fernruf 257 07



Blick in das Herz eines Flugzeugs

Ein Experimentavortrag im Planetarium / Arbeitsweise der Flugzeugindustrie

Herbststürme brausen über die Landschaft, Wolkenfetzen jagen am Horizont — aber ruhig und sicher ziehen unsere Verkehrsflugzeuge Tag und Nacht ihre Bahn und mit Bewunderung erkennen wir die Hochleistung der Technik, die in der Schaffung feinsten und empfindlichsten Flugzeuginstrumente die Flugsicherheit bei jeder Wetterlage gewährleistet.

Im ersten Vortrag der Reihe: „Die Physik im Verkehrsflugzeug“ verstand es Professor Sigmund Fröhner, seine interessierten Hörer im Planetarium mit dem Wesen und Wirken dieser notwendigen Hilfsmittel des modernen Piloten vertraut zu machen, — ihnen so einen Einblick in die einzelnen Bestandteile des Flugzeuges zu geben.

Prof. Fröhner führte aus, daß es bei der großen Zahl der Flugzeuginstrumente eines zeitlichen Apparates notwendig sei, für den Rahmen dieser Vorträge eine Auswahl zu treffen.

Betrachtet man z. B. das Instrumentenbrett einer Verkehrsmaschine, so ist man zunächst durch die große Zahl der Zeigerinstrumente verwirrt. Eine Uebersichtlichkeit kommt aber schon in das Bewußtsein, wenn man hört, daß in der Mitte und links die Motorüberwachungsinstrumente, — rechts dagegen die Motorüberwachungsinstrumente angebracht sind.

Die Motorüberwachungsinstrumente sind im Prinzip die gleichen, wie bei anderen Motorsfahrzeugen, also etwa wie diese beim Auto. Der Vortragsbesuch besaß jedoch in seinen Ausführungen speziell mit dem Wesen der Flugzeugüberwachungsinstrumente, die für die Sicherheit von so ausschlaggebender Bedeutung sind. Wir erfahren, daß alle Instrumente heute in ihrer früheren Form genormt sind. Wo nur irgend möglich, werden Rundinstrumente eingebaut, die nur in zwei Größen herzustellen sind, so daß ein Austausch leicht möglich ist, — im übrigen zwingt der enge Raum dazu, sie möglichst klein — aber auch leicht zu halten. Ausführlich erklärte Professor Fröhner seinen Hörern die Wirksamkeit des Kompasses, der in seiner sinnvollen Konstruktion so geschaffen ist, daß die starken Erdschwärzungen des Flugzeuges und der durch allerlei Böen oft sehr unruhige Flug seine Funktionen nicht beeinträchtigen können. An einem am Kompaßgehäuse festen Steuertrieb kann dann der Kurs abgelesen werden. Der Führerkompaß ist als wichtigstes

Bordinstrument oben in der Mitte des Instrumentenbretts vor dem Führer.

Größere Verkehrsflugzeuge haben außer dem Kompass noch einen Orientier, dem die Navigation des Flugzeuges obliegt. An seinem Platze befindet sich ein zweiter Kompaß — der Orientierkompaß.

Gestaltet der Kompaß ein Zurechtfinden in der horizontalen Ebene, so ermöglicht der Höhenmesser eine Orientierung in der senkrechten Richtung. Der älteste und heute noch gebräuchlichste Höhenmesser ist das Aneroidbarometer. Es besteht aus einer luftdichten und luftleeren Dose aus Neusilber oder einem anderen elastischen Material. Bei dem durch das Wetter bedingten, wechselnden Barometerstand, muß ein Höhenmesser zur richtigen Angabe der relativen Höhe eine Einstellvorrichtung besitzen. Sie besteht in einem Schraubentrieb, der von außen eine Drehung des Zifferblattes gegen das Dosenblech gestattet. Das Zifferblatt besitzt ein Fenster, hinter dem sich eine auf Millimeter geeichte Skala vorbeidreht, die man also auf den augenblicklichen Barometerstand des Ortes, der überflogen wird, einstellt. Dann muß der Höhenzeiger auf 0 Kilometer stehen.

Während eines längeren Fluges wird einem Flugzeug in bestimmten Zeitabschnitten immer wieder der Barometerstand der überflogenen Gegend und besonders des Zielortes funktentelegrafisch gemeldet, damit der Höhenmesser vom Führer immer nachgequillert werden kann, so daß er stets die relativ richtige Höhe anzeigt. Bei der Landung muß dann der Höhenmesser wieder auf 0 Kilometer zeigen.

Es würde zu weit führen, auf die vielfältigen Einzelheiten des sehr beachtlichen Experimentavortrags ausführlich einzugehen. Wir erfahren noch Näheres über die Funktionen des Variometers, der die Steig- und Sinkgeschwindigkeit in Sekundennetzen anzeigt, lernten die Wirksamkeit der Fahrtmesser und noch so mancher anderer empfindlicher Instrumente kennen.

Die ausschweifenden Ausführungen Professor Fröhners wurden mit starkem Interesse aufgenommen und es ist anzunehmen, daß der nächste Planetariumabend, der das Thema: „Wie findet das Flugzeug bei Nebel, in Wolken oder bei Nacht seinen Weg?“ ebenso starke Beachtung finden wird.

Nichts Unbrauchbares spenden!

Seit einigen Tagen sind die Sammler für das Rotes Kreuz unterwegs, um mit ihren Wagen die Kleider für die Betroffenen des Rotes Kreuz zu sammeln. Nach wenigen Stunden der Sammlung schon konnte man feststellen, daß alle Volksgenossen ohne Unterschied gerne ihre Spenden für das Rote Kreuz geben. Das Signal der Trompete ist also nicht ungehört verhallt, sondern, was irgendwie entbehrlich war in den Haushaltungen, wurde den Sammlern gegeben.

Selber hat sich aber bei den ersten Sammlungen gezeigt, daß verschiedenlich und raubarre Sachen gespendet wurden. Mit diesen kann natürlich selbst das Rote Kreuz nichts anfangen.

Wir bitten daher, nur solche Kleidungsstücke dem Rote Kreuz zur Verfügung stellen zu wollen, die in einem solchen Zustand sind, daß sie, wenn auch nicht direkt verwendet, doch nach Ausbesserung den Betroffenen zur Verfügung gestellt werden können.

Das Recht auf Klarstellung der Sippe

Die Rechtsprechung in Familien- bzw. Sippenfragen in Deutschland ist durch das Kammergericht um einen interessanten Grundsatz bereichert worden, der das Recht auf Klarstellung der Sippe festsetzt. Das Urteil (Zivilsenat I a W 288/36) sagt, daß auch ein rechtskräftig zur Zahlung von Unterhalt für ein uneheliches Kind verurteilter Erzeuger berechtigt ist, vom Vormundschaftsgericht eine Anweisung an den Vormund zu verlangen, daß dieser die Anbahnung einer Blutprobe an dem Mündel gestatte zur Klärung, ob er der uneheliche Vater

Mit oder ohne Pelz?

Beides ist richtig, aber am wichtigsten ist wohl die strapazierfähige Stoffart und der modische Schnitt. Das muß man schon verlangen vom neuen Wintermantel, denn kein anderes Kleidungsstück soll ja so schwere Dienste tun wie er. Schön aussehen soll er auch und nicht zu teuer sein. Wir haben dafür gefordert, daß dies alles vereint finden bei jedem Stück unserer Mantelabteilung.

Neugebauer, das große Textilspezialhaus, Mannheim, an den Planken.

ter des Kindes sei. Das Verlangen könne auch nicht deshalb abgelehnt werden, weil die Kindesmutter die Entnahme einer Blutprobe bei ihr selbst verweigert. Dadurch, daß die Unterhaltszahlung durch den Verurteilten geleistet werde, sei zwischen ihm und dem Kinde eine Interessensbeziehung entstanden, die ihm den verständlichen Anlaß biete, auf jede nur mögliche Weise zu klären, ob das Kind wirklich blutsamhaft zu seiner Sippe gehöre. Der Untersuchung des Blutes der unehelichen Mutter bedürfe es dabei nicht unbedingt. Denn wenn sich bei dem Kinde eine Bluteigenheit finde, die bei dem angeblichen Vater nicht vorkomme, so sei mit ziemlicher Sicherheit festgestellt, daß das Kind nicht von diesem Manne stamme. Im Interesse einer Feststellung der Sippenzugehörigkeit des Kindes müßten alle vorhandenen Ermittlungsmöglichkeiten verwendet und ausgenutzt werden. Es könne daher dem Antragsteller nicht verweigert werden, im Interesse des Kindes eine Blutgruppenuntersuchung bei sich und dem Kinde vornehmen zu lassen.

Aus Friedrichsfeld

Sanitätsprüfung. Die Frauengruppe vom Roten Kreuz hatte durch eine Prüfung ihr Können zu beweisen. Nach einer gut verlaufenen Prüfung wurde eine große Anzahl Frauen durch die Bezirksbereitschaftsleiterin Frau Kuff als Samariterinnen verpflichtet und ermahnt zur Treue an der guten, ehren Sache. Der Prüfung wohnte auch der Bezirkskolonnenführer Dr. Beck und sein Stellvertreter Dr. Sandhaas aus Mannheim bei. Dem Kreisleiter Dr. Schiele wurde für seine Arbeit im Dienste des Roten Kreuz der Dank ausgesprochen.

40 Jahre Gesangsverein „Sängerheim“

Subiläumsfeier mit ausgewählter Programmfolge / Ehrung verdienter Mitglieder

Der Wunsch, den Freunden und Anhängern anlässlich der Jubelfeier etwas Besonderes zu bieten, bewog die Leitung des Männergesangsvereins „Sängerheim“, in der Zusammenstellung des Programms besondere Liebe und Sorgfalt walten zu lassen. Dieses anerkenntswürdige Bestreben führte auch dem Abend ein volles Gelingen, und die Teilnehmer werden die Veranstaltung in gutem Gedächtnis bewahren.

Besonders hervorzuheben sind die Darbietungen des Männerchors unter der Stabführung des Chorleiters Hans Jörst, sowie die reizenden Einlagen des Kinderchors, der mit seinem frischen, gutausgesprochenen Stimmmaterial einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ.

Wir hörten wirkungsvolle Chorvorträge aus dem 15. und 16. Jahrhundert in neuzeitlicher Bearbeitung, Tonhörschulungen von Silber, für Männerchor bearbeitet — und als besondere Ueberraschung eine Uraufführung des Mannheimer Kurt Spanich, der sein neues Chorwerk „Erinnerung“ an diesem Abend aus der Taufe heben konnte. Die melodische sehr beachtliche und stimmlich fein ausgeglichene Schöpfung wurde prachtvoll wiedergegeben und führte dem Komponisten einen schönen Erfolg. Auch der reizende Kinderchor mit seinen geistlichen Beiträgen konnte das gutgestimmte Publikum voll befriedigen.

Der Solist des Abends, Willy Siegisch, den wir als ausgezeichneten Solisten kennen-

lernen, brachte mit seinen überaus sorgsam ausgewählten solistischen Darbietungen die hohe, künstlerische Note in die Subiläumsveranstaltung, und gewann lausenden die Hörer den wunderbaren Klang dieses Instrumentes, das unter meisterlicher Begleitung von Kurt Spanich am Klavier, unter verschiedenen, ausgewählten Werken auch eine Sonate Friedrichs des Großen, in feinstimmiger und tiefverständlicher Weise zur Geltung brachte.

Gute Männerchöre der eingeladenen Vereine überschön in der Folge den Abend. Am zweiten Teile wurde anlässlich des 40jährigen Jubiläums auch die Ehrung verdienter Mitglieder vorgenommen, die aus der Hand des Bezirksführers Brehm und von Seiten des Vereinsführers Senébach ihre Auszeichnungen entgegennehmen konnten.

Mit der goldenen Sängernadel wurden Stefan Leimbürger und Johann Kleinmuth bedacht. Die silberne Ehrennadel nebst Diplom erhielten Max Dege mann, Theodor Braun, Kob. Bucher, Paul Böckel, Josef Schmeider, Hermann Kodel und Eugen Senébach.

Einer weiteren Anzahl verdienter Vereinsmitglieder wurden Ehrenurkunden für treue Dienste um das deutsche Lied überreicht.

Der in allen Teilen wohlbelagene Abend stellt dem ernsten Willen und Können des jubelierenden Mannheimer Männergesangsvereins und seinen Mitgliedern das beste Zeugnis aus-

Die Polizei meldet:

Eine Person verletzt und 6 Fahrzeuge beschädigt. Durch Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes ereignete sich am Montag hier 5 Verkehrsunfälle, wobei eine Person verletzt und 6 Fahrzeuge beschädigt wurden.

Betrunkener kommt zu Schaden. Beim Versuch, auf einen von der Breite Straße in den Friedrichstraße fahrenden Straßenbahnwagen aufzuspringen, stürzte in der Nacht zum Dienstag ein älterer Mann, der stark unter Alkoholeinwirkung stand. Der Mann blieb bewußtlos auf der Straße liegen und wurde nach dem Stadt Krankenhaus gebracht, wofür jedoch Verletzungen nicht festgestellt werden konnten.

Verkehrskontrolle. 31 Führer von Kraftfahrzeugen und Radfahrer wurden bei der am Montag vorgenommenen Verkehrskontrolle wegen Nichtbeachtung der Verkehrsbestimmungen gebührend rüchtig verwahrt und 19 Kraftfahrzeuge wegen verschiedener technischer Mängel beanstandet.

Preissteigerung für Seefische wird unterbunden

Vom Reichsnährstand wird mitgeteilt: Die Preise für Seefische hatten in den letzten Wochen eine Entwicklung genommen, die in Widerspruch zu der Forderung stand, jede Erhöhung des allgemeinen Preisstandes zu vermeiden. Infolge des in dieser Zeit großen Frischfischangebots konnte das Angebot in Konsumfischen nicht mehr dem stark achtungsvollen Bedarf entsprechen. Bei dem bestehenden Auktionsverfahren war die Folge eine derartige Preissteigerung, daß der Reichsnährstand durch die Hauptvereinbarung der deutschen Fischwirtschaft ein greifen mußte. Für die hauptsächlichsten Konsumfische, Kabeljau, Seelachs und Rotbarsch ist nunmehr ein Auktionshöchstpreis von 13 Mark je 50 Kilogramm festgesetzt worden. Falls dadurch eine Verteilung in den Auktionen erforderlich wird, kann der Vorbehalt der Hauptvereinbarung der deutschen Fischwirtschaft Anweisungen zur Regelung der Verteilung erteilen. Bei den jetzt festgesetzten Höchstpreisen ist auch der letzte Verteiler in der Lage, den frischen Seefisch den Verbrauchern zu tragbaren Preisen anzubieten. Es ist durchaus damit zu rechnen, daß bei den zu erwartenden reichlichen Anlandungen die Auktionspreise noch unter die festgelegten Höchstpreise heruntersinken werden. Die Preisüberwachungsstellen ihrerseits werden auf jeden Fall einer Ueberspannung der Verteilerspanne entgegenwirken, damit die gesunkenen Auktionspreise tatsächlich den Verbrauchern zugute kommen.

Großer unterer Abend in Rheinau

Am Freitag, 30. Oktober, veranstaltet die RGS „Kraft durch Freude“, Ortsgruppe Mannheim-Rheinau, einen großen bunten Abend, dessen reichhaltiges Programm von den „Lustigen fünf“ bestritten wird. Humor, Akrobatik, Jongleurkunst, Tanz und wieder Humor werden einander abwechseln und den Zuschauern einen herrlichen Abend bereiten. Wir haben den letzten Abend noch in allerbesten Erinnerung und freuen uns auf das, was uns jetzt von RGS geboten wird. Eintrittskarten sind bei den Blockvätern und den Betriebszellenleitern der Ortsverwaltung Rheinau zu erhalten. Eintrittspreis beträgt 50 Pfennig.

Advertisement for 'Seha-Regent' and 'Carl Friedmann' clothing store.

Advertisement for 'Kohlenherde Oefen' and 'Loden-Joppen' by Adam Ammann.

Advertisement for 'Steppdecken • Daunendecken' by Steppdecken Fabrik Burk.

Advertisement for 'Schober' bicycles and 'Dopppler' shoes.

Advertisement for 'Damen- u. Kinder-Fahrräder' and 'Däunen-decken' by Hoerner.

Advertisement for 'Hauptverleger: Dr. Wilhelm Kattermann' and 'Geldgen'.

Das... Boelcke, Inm... alle unvergessen... liebes, und wa... rde die Grinne... besonders leben... ein Zufall: G... Jagdflieger... Sein ganzes... auf abgestellt... Male in einen... langsvoll und... Jammelmann de... Draufgänger. D... sonnener und b... er Kämpfer! J... Ohrges, jeden G... sein MG kam, i... in zweiter Linie... erster Linie was... waffe dem Fein... mit seinem Lan... den Verstand h... ganisation diese... tragen. Nach d... lange nicht mel... ehemaligen Frei... und Frankreich... Boelcke in den... hatte. So wirtte er... seinen Vorgesetz... haben und ver... zu jenem trüb... über 1916. Um Tage des... Das war ein... alter Tag. M... nicht, Boelcke... von Douai sta... kommen feindli... „Loh!“ Boelcke steigt... umerscher wie... Gegner abgesch... leiten. Der Fe... niernial ist Bo... schliegen, aber... Nachmittag wil... nicht dazu. Be... so Wichtiges er... versucht er, üb... langen. Jagdflieger... Normbereitscha... flüchten die F... häuschen. „Na, Erwin, se... lassen sie Boelcke zu sein... roben, Leutnant... Und bald s... 64 Feldern und... Spiel von der... jungen des Za... Jagen ist wie... „Sechs feindli... Na, dann all... auf, und seine... Der Donner der... tione Geräusch... bald haben sich... ineinander ver... schnelle Einfüge... Ein w... nur für Seku... drücken sich her... legen und jage... DER Roman von 34 Fortsetzung Ein gelber M... es war die get... meiner Heimfel... bei, ich schlug d... mir nichttrauf... und ab, kam üb... Herbstblumen u... häuft wurden. nebeltriebenen... Karstspag über... mich auf eine n... Der Rebel li... schlug es acht... und Büchern l... der Richtung a... kulture. Ich stan... los wie ein Str... solat, das ihn... Eingangs für... kam, breite Tr... weife aufsteig... Auf niederweic... ein, ichob mich... jäher und tob... „Guten Morg... fähle, daß ich... Meine Stirn la... mir schwer. I... gar nichts geht... nicht hartnädig...

pendent!

Sammler für ihren Wagen des WDW zu den der Sammlern, daß alle d gerne ihre Das Signal gedri verdaht, brich war in Sammlern ge-

ersten Samm- p und rauch- en. Mit diesen ichts anfangen. Kleidungsstücke ten zu wofen, sind, daß sie, det, doch nach Verfügung ge-

der Sippe

en- bzw. Sip- nach das Ramen- ten Grundsatz cht auf Klaz- Urteil (Zivil- uch ein rechts- akt für ein un- anger berechtigt ne Anweisung daß dieser die dem Mündel uneheliche Ba-

Pelz?

gisten ist wohl der modische erlangen vom anderes Klei- Dienst tun wie und nicht zu orgt, daß Sie Stud unserer

Textispezial-

en könne auch weil die An- Blutprobe bel daß die Unter- äkten geleistet n Kunde eine die ihm den be nur mög- kind wirklich . Der Un- chen Mutter Denn wenn schaft finde, pht vorkommt, stch stellt, daß ne Hamme, der Zippen- n alle vor- verwenden e daher dem en. Im In- ruppenunter- ornehmen zu

Gruppe vom Prüfung ihr aut verläu- che Anzahl chäftsleiterin en verpflich- auten, edsen der Bezirks- Stellvertre- andhelm bei. erde für seine us der Dank

Das Symbol des Jagdfliegers im Weltkrieg

Das war unser Boelcke / Zum 20. Todestag eines Pioniers der deutschen Luftwaffe

Boelcke, Immelmann, Richthofen — sie sind alle unvergessen, die Helden der Luft des Weltkrieges, und wenn im Herzen des Volkes gedeh die Erinnerung an Hauptmann Boelcke besonders lebendig ist, so ist dies mehr denn ein Zufall: Er war und ist das Symbol des Jagdfliegers im Weltkrieg!

Sein ganzes Sinnen und Trachten war darauf abgestellt, diese junge Waffe, die zum ersten Male in einen Krieg zog, weiterzubilden, wirksamsvoll und dem Feinde überlegen zu machen. Immelmann beispielsweise war der tollkühne Draufgänger, Boelcke war viel ruhiger, ein besonnener und darum vielleicht noch gefährlicher Kämpfer! Zwar war es natürlich auch sein Ehrgeiz, jeden Gegner, der ihm in der Luft vor sein WGS kam, zu erledigen, aber er dachte erst in zweiter Linie an eine hohe Abschlußzahl. In erster Linie war er darauf eingestellt, die Luftwaffe dem Feinde überlegen zu gestalten, und mit seinem klaren, sicheren Blick und nüchternen Verstand hat gerade Boelcke vieles zur Organisation dieses jüngsten Kriegsmittels beigetragen. Nach dem Krieg — als Boelcke schon lange nicht mehr am Leben war — haben die ehemaligen Feinde, haben besonders England und Frankreich bei sich vieles nachgeahmt, was Boelcke in den ersten Kriegsjahren geschaffen hatte.

So wirkte er, geschätzt und hochachtet von seinen Vorgesetzten, geliebt von seinen Kameraden und verachtet von der Heimat — bis zu jenem trübem und schmerzlichen 28. Oktober 1916.

Am Tage des 40. Abschusses ...

Das war ein Samstag, ein unfreundlicher, kalter Tag. Regen mit erstem Schnee vermischt. Boelckes Jagdstaffel ist in der Nähe von Douai stationiert. Schon frühmorgens kommen feindliche Flieger in Sicht...

„Los!“ Boelcke steigt auf. Und als er glücklich und unversehrt wieder landet, hat er seinen 40. Gegner abgeschossen. Aber es ist keine Zeit, zu feiern. Der Feind ist heute ganz wild. Noch viermal ist Boelcke an diesem Vormittag aufschlagen, aber es kam zu keinem Kampf. Am Nachmittag will er nach Douai. Aber es kommt nicht dazu. Weich der Himmel, was der Feind so Wichtiges erkunden will... Immer wieder versucht er, über die deutschen Linien zu gelangen.

Jagdstaffel Boelcke bleibt in fortwährender Alarmbereitschaft. Vor dem häßlichen Wetter flüchten die Flieger in das kleine Flugplatzhäuschen.

„Na, Erwin, noch ein Schach versuchen, vielleicht lassen sie uns ein bißchen Zeit“, sagt Boelcke zu seinem besten Freund und Kameraden, Leutnant Erwin Böhme.

Und bald sitzen sie vor dem Brett mit den 64 Feldern und erholen sich beim köstlichen Spiel von den nervenzerreißenden Anstrengungen des Tages. Aber schon nach den ersten Zügen ist wieder Alarm:

„Sechs feindliche Flieger am Horizont!“

„Na, dann alle Mann los! — Boelcke steigt auf, und seine ganze Staffel folgt dem Führer. Der Donner der Motoren durchdringt das monotone Geräusch des herbstlichen Regens. Und bald haben sich die beiden feindlichen Staffeln ineinander verbißen! Die Engländer haben schnelle Finger und wahren sich wie die Teufel... Ein wilder Kampfschrei... Immer nur für Sekunden Schutzgelegenheit. Sie drücken sich heraus, sie drücken sich herunter, sie beugen und jagen einander...

Gerade hatten Boelcke und Böhme einen Engländer zwischen sich, da schneidet ein anderer Engländer, den Richthofen jagt, ihnen den Weg. Witzschnell versuchen sie, auszuweichen, — da streifen sie sich. Es kracht und splittert: Boelcke und Böhme müssen herunter!

Nach ein paar hundert Metern Fall hat Leutnant Böhme seine Maschine wieder in der Gewalt und schaut nach dem Freunde aus. Der strebt in sachtem Gleitsflug, nur etwas schief hängend, den deutschen Linien zu. Da kommt Boelcke in eine tiefe Wolkenficht, bestiae Böen spielen mit der Maschine, die bald steiler und steiler niedersinkt, nicht mehr gerade zu richten ih und neben einer Batteriestellung schließlich aufschlägt.

Sofort eilen Leute aus dem Batteriestand zu Hilfe, vom Flugplatz aus eilt ein Auto zur Unfallstelle. — Zu spät: Hauptmann Oswald Boelcke ist tot!

Deutschland hatte einen Helden verloren. Nur 25 Jahre ist er alt geworden...

Oswald Boelcke wurde am 10. März 1891 in Halle-Wiebichenstein als Sohn eines Oberlehrers geboren. Nach dem Abiturienten-Examen kam er zum 3. Telegraphen-Bataillon in Koblenz. 1912 wurde er nach dem Besuch der Kriegsschule in Reg Leutnant in seinem Regiment. Im Frühjahr 1914 in Halberstadt als Flieger ausgebildet, — kam er am 1. September 1914 als Aufklärungsflieger an die Front, und schon sechs Wochen später lief ganz Deutschland beneidert seinen Namen im Heeresbericht.

Kurz hintereinander hatte er fünf feindliche Flugzeuge in der Champagne abgeschossen. Im Januar 1916 erhielt er den „Pour le Mérite“, im Mai 1916 wurde er Hauptmann, im August erhielt er den Aufruf, eine Jagdstaffel bei Douai aufzustellen, deren Führer er war. Aber schon zweieinhalb Monate später erreichte ihn sein Geschick: ein unglücklicher Zufall kostete ihn das Leben... Unbesiegt, wie er lebte, ist er auch gestorben!



Hauptmann Oswald Boelcke. Der deutsche Luftfeld Fliegerhauptmann Oswald Boelcke, Ritter des Pour le mérits, verunglückte am 28. Oktober 1916 an der Westfront

Ein gutes Buch hält geistig wach

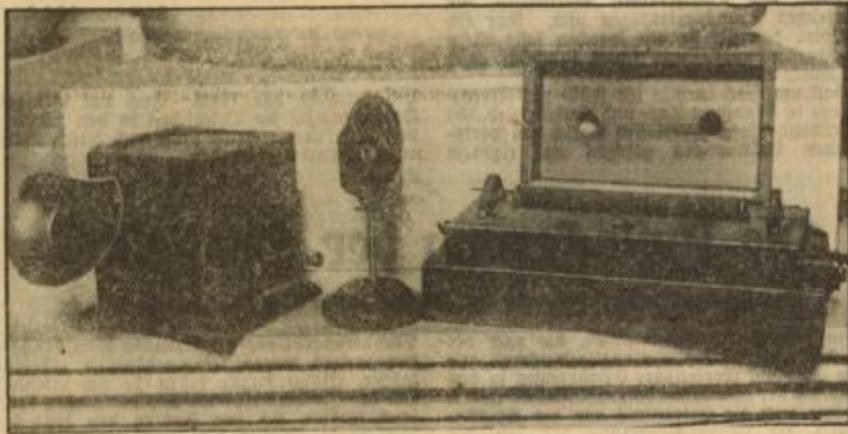
Die Woche des Buches mahnt / Das Beispiel unserer Urgroßmutter

Tüchtige Hauswirtsinnen sein, das heißt: nach den Richtlinien, die die Wirtschaft unseres ganzen Volkes stellt, mit arbeitsreicher Sachkenntnis den Haushalt führen. Noch leben wir unter dem Eindruck des Aufruhrs, den der Stellvertreter des Führers Anfangs Oktober an sie ergehen ließ. Er hat ihre Verantwortung für das Gesamtwohl in eindringlichen Worten dem ganzen Volk kundgetan. Gleichzeitig aber trifft sie die Mahnung, die von der Woche des deutschen Buches ausgeht, teilzunehmen am geistigen Leben ihrer Zeit und ihm in ihrem Haus eine Wertschätzung zu bereiten.

Es ist sicher nicht leicht, diese beiden hausfraulichen Pflichten zu vereinen, zumal wenn in reichem Maße die mütterlichen dazu kommen. Aber wo ein Wille ist, da läßt auch oftmals ein Weg sich finden. Das Lehren und unsere Großmütter. Wenn wir uns mit ihren Lebensbildern beschäftigen, die in Briefen, in Denkwürdigkeiten und Bekleidungen überliefert sind, so finden wir überraschend oft, daß sie bei aller

Fülle ihrer hauswirtschaftlichen und mütterlichen Anforderungen bestrebt waren, sich hell und wach zu halten für das, was ihr Volk an geistigem Besitz hatte und für die Anschauungen und Auseinandersetzungen, die ihre Zeit bewegten. Da rühmt im 16. Jahrhundert ein Ehemann seine junge Frau, weil sie nicht nur einen feinen Habes spann, sondern verständlich und kenntnisreich genug wäre, ihren Kindern einen guten Unterricht geben zu können — damals gab es noch keine allgemeine Schulpflicht. In allen wirtschaftlichen Räten blieben für Frauen wie Maria Altden, deren Sohn der Bearbeiter und Leiter der ersten Gewerbeschule in Berlin war, ein gutes Buch und eine nachdenkliche Stunde Quelle der Kraft. Ihre Söhne bezogen, was sie der geistigen Lebendigkeit ihrer Mutter zu danken haben.

In den Jahrzehnten von 1770—1830, in denen das geistige Leben unseres Volkes sich in letzter Fülle entfaltet hat, sind Hausfrauen die Trägerinnen einer Gesellschaft, die dem schaffenden



75 Jahre Fernsprecher. Weltbild (M). Am 26. Oktober 1861 führte Philipp Reis sein von ihm Telefon benanntes Gerät in einer noch recht einfachen, aber schon arbeitsfähigen Form dem physikalischen Verein in Frankfurt vor. Unser Bild: Der erste von Philipp Reis hergestellte Fernsprechapparat und der einer Ohrmuschel nachgebildete Hörer, mit dem er seine Versuche zur elektrischen Sprachübertragung begann

Der Mann von Draußen

Roman von Karl Hans Strobl - Copyright by Knorr & Hirth, München

34 Fortsetzung

Ein gelber Nebel lag zwischen den Häusern, es war die gewöhnliche morgendliche Stunde meiner Heimkehr. Milchwagen ratterten vorbei, ich schlug den Kragen hoch, ein Polizist sah mich misstrauisch nach. Ich ging Straßen auf und ab, kam über einen Gemüsemarkt, wo lebhafte Herbstblumen und Früchte auf die Stände gehäuft wurden. Dann ging ich zwischen den nebeltrübenden Bäumen des Parks auf dem Sportplatz über lachsende Kieswege und setzte mich auf eine nasse Bank.

Der Nebel lüchelte sich etwas, irgendwoher schlug es acht. Studenten mit Altkennappen und Büchern kamen an mir vorbei alle in der Richtung auf die nahen medizinischen Institute. Ich stand auf und folgte ihnen willenlos wie ein Strohhalm dem Zug eines Wassers selbst, das ihn mit sich trägt. Da war eine Eingangstür, die mir irgendwo bekannt vorkam, breite Treppen, ein Hofsaal mit kufenwelle anstehenden Bänken.

Auf Inwieferde, schleppenden Beinen trat ich ein, schob mich in eine Bank und ließ mich schwer und todmüde auf einen Platz fallen.

„Guten Morgen!“ sagte jemand links, und ich schaute, daß ich am Ellenbogen gerüttelt wurde. Meine Stirn lag auf etwas Hartem, es wurde mir schwer, sie zu erheben; ich hätte viel lieber gar nichts geändert, wenn das lästige Rütteln nicht hartnäckig fortgesetzt worden wäre. End-

lich gelang es mir, meinen Kopf von Schüssel hochzustemmen und durch den Zauber vor meinen Augen ein verschwommenes Bild meiner Umgebung zu erfassen.

Die Bemühungen mich zu wecken, mochten wohl schon eine Weile ange dauert haben, denn ich sah die Gesichter meiner Nachbarn mit schadenstrobem Grinsen mir zugewandt. Die Vorlesung war in vollem Gang. Unten in der Tiefe des Amphitheaters stand der Professor an seinem Tisch, und er mochte wohl auch schon die Unruhe um mich bemerkt haben, denn er sprach langsam und stöndend und suchte mit scharf funkelnenden Brillengläsern die Bänke ab, um den Grund der Störung herauszufinden. „Gut geschlafen?“ fragte wieder jemand neben mir, und da ich mich zur Seite wendete, schaute ich in ein lachend über die Bank vorgeschobenes Mädchen Gesicht, das in meinen Mienen zu forschen schien.

Körperlich brummte ich eine grobe Entgegnung, daß ich keine Kinderwärterin brauche oder etwas Ähnliches.

„St!“ zischte ein Gciriger zwei Bänke vor mir und sah sich während um

„Hören Sie jetzt li-ber zu“, flüsterle meine Nachbarin und setzte übermütig hinzu: „Wenn Sie können.“

Zu dumm; da war ich im Kolleg eingeschlossen und hatte mich von einem Frauenzimmer wecken lassen müssen. Da sah ich, übernützlich, und verbreiterte wohl gar Alkoholdunst um

mich. Am liebsten wäre ich aufgestanden und weggegangen, aber das hätte wohl wieder nur neues Aufsehen erregt. Ich rüttelte mühsam welt von meiner Nachbarin fort, bis ich an meinen Nachbarn zur Linken, einen umfangreichen glasköpfigen älteren Herrn stieß, der unwillig zu knurren begann.

Es war mir, als könne ich mein Verbleiben nur dadurch rechtfertigen, daß ich dem Rat des Mädchens nachkam und dem Vortrag des Professors folgte. Aber es gelang mir nicht, in meinem Kopfe tobte ein Hammerwerk, und ich konnte an nichts anderes denken als daran, welche Meinung wohl das Mädchen von mir haben mochte.

Schön und vertohlen sah ich sie von der Seite an. Sie beobachtete mich nicht weiter, ihre ganze Aufmerksamkeit galt dem Vortrag und ab und zu schrieb sie mit flüchtiger Schrift einen Satz in ihr Vorlesungsbuch. Das braune Haar war leicht gewellt, schwang sich in schöner Linie um das Ohr und verlief steil in den Halsansatz. Die Stirn war rein, die Nase lustig und etwas stumpf um die angeschwimmten Lippen zuckte es bisweilen. Der Ausdruck dieses Mädchenkopfes war eiservoll gespannter Gedankenarbeit. Man sah, sie war mit heiligem Eifer bei der Sache und hatte keine Zeit mehr für mich. Je älter ich sie aber ansah, desto deutlicher erhob sich in mir ein seltsames Empfinden von Vertraulichkeit. Irrendwo lag unter Schutz vergraben eine Keimzelle, der ich gewohnen war nachzuforschen, weil es mir auf einmal ungeheuer wichtig war, auf ihre Spur zu kommen.

Als die Vorlesung, die zwei Stunden gedauert hatte, zu Ende war, erhob sie sich rasch, und ebe ich mich zu irgend etwas entschlossen hatte, schoben sich andere dazwischen und keiten mich zurück. Rückwärtslos ruoderte ich durch

das Gedränge, etwas rief in mir, ich dürfe sie nicht aus den Augen lassen. Sie verlor sich im Schwarm, ich jagte die Gänge auf und ab, dann trieb es mich in den Erfrischungsraum — da sah sie an einem der kleinen Fischchen und sah ein paar Würstchen.

Sie sah mich erstaunt an, als ich aus dem Gewoge vor ihr auftauchte. „Ich muß Ihnen doch danken“, sagte ich.

„Ach, entschuldigen Sie nur“, lächelte sie lustig, „ich habe sie gerührt. Aber ich denke, schlafen läßt es sich schließlich doch besser daheim. Und ich hätte Sie gar nicht gewickelt, wenn Sie nicht angefangen hätten, zu schnarchen.“

„Ich habe geschnarcht?“ fragte ich zerknirscht.

„Hat wohl lange gedauert gefiern?“

„Was hätte ich ihr sagen sollen, welche Entschuldigung konnte ich vorbringen, welche Erklärung genügte; kein Hauch der Welt, aus der ich kam, durfte dieses Rädel treffen, es durfte keinen Blick in die Abgründe tun, in denen ich mich herumtrieb.“

„Na nun geh's wieder an!“ sagte sie und stand auf. „Was haben Sie jetzt?“

Sie befand sich im selben Semester, in dem ich der Zeit nach stand, und von zwölf bis eins hatte sie Histologie und dann ging sie in die Mensa essen. Meine Fragen hatte sie ohne Zögern beantwortet und nun erkundigte sie sich unbefangen, ob ich mitkomme. Ich habe Dringendes zu tun, sagte ich, aber ich werde um eins da sein und sie, wenn sie es erlaube, zur Mensa begleiten. Sie nickte kurz und wippte ab.

Das Dringende, was ich zu tun hatte, war, meinen ärgeren Menschen instand zu setzen. Mit der Straßenbahn fuhr ich in die Altstadt, aber als ich vor meiner Bude stand, da packte mich plötzlich ein so grimmiger Abscheu, daß ich mich auf den Boden umwannte.

(Fortsetzung folgt)

Wir besichtigen eine Zementfabrik

Ein interessanter Baustoffbetrieb / Die Stationen des Arbeitsgangs

Wenn man die vielen Wandlungen und Verwandlungen sieht, die dieser Baustoff vom Rohgestein bis zum fertigen Erzeugnis durchmacht, da drängt sich unwillkürlich die Frage auf: „Wie ist es möglich, Zement zu einem Preis herzustellen, der seine vielseitige Verwendung ermöglicht?“ Die Antwort gibt uns die Besichtigung einer Zementfabrik, die uns eindeutig beweist, daß dieser nur auf dem Wege großindustrieller Massenherstellung möglich ist.

Von den beiden Werken in Baden, von denen eines zu den größten seiner Art in ganz Europa zählt und die beide dem Süddeutschen Verband angehören, haben wir uns das größere zur Besichtigung gewählt. Man kann sich kaum einen größeren Gegenstand denken als hier. Industrielle Großbetriebe liegen zumeist in großen Städten, auf deren Vorhandensein schon die zahlreichen Schienenwege hinweisen, die in das Reichsbild einmünden. Ganz anders beim Zementwerk. Eine lachende, blühende und grüne Landschaft mit einem kleinen Bahnhof. Würden nicht die mächtigen Schornsteine, von denen der größte 100 Meter hoch ist, unsere Blicke fesseln, wir würden nie vermuten, daß hier ein Werk liegt, mit dessen Erzeugnis drüben in der Ebene die Reichsautobahn gebaut wird, in Marau die Rheinbrücke und in Rio de Janeiro Hochhäuser.

Auch der Steinbruchbetrieb, in dem unser viele Stunden dauernder Rundgang beginnt, ist von der Ebene aus kaum wahrnehmbar, weil die Wände, die dem Berg geschlagen worden ist, mehr nach oben und weniger nach der Seite zeigt. Um so erstaunlicher sind wir, als plötzlich nach Ueberwinden eines etwas steilen Hohlweges sich dem Auge ein Steinbruchgebiet darbietet, dessen Felsenromantik an einen Hochgebirgsraum erinnert. Bei einer Ausdehnung von über zwei Kilometer steigen die Wände bis zu einer Höhe von über 60 Meter an der höchsten Stelle an.

Im Gegensatz zum Porphyr wird das Gestein im sogenannten Kalklochbetrieb gewonnen. Dieses überaus wirtschaftliche Verfahren ist möglich, weil das Gestein nicht nach seinem Aussehen, sondern nur nach seiner Beschaffenheit beurteilt zu werden braucht. Man gräbt beim Kalkloch-Betrieb einen waagrechten Stollen in den Berg. In einer gewissen Tiefe wird dann ein Schacht senkrecht in die Höhe getrieben, in dem dann das Gestein gebrochen wird und in die unten bereitstehende Lore fällt. Schließlich gelangt der Schacht, der sich durch den Abbruch fortwährend erweitert, an die Oberfläche des Berges.

Die Fabrikation

Das gebrochene Gestein wird durch eine Hänge- oder Standseilbahn hinunter zum Werk gebracht. Ein äußerst beweglicher Radchen ist bereit, jede Menge aufzunehmen, die ihm vom Skipper über den Schüttelrost dargeboten wird. Während das kleine Material direkt in den „Kollergang“ fällt, wird das große durch den „Maulbrecher“ zunächst vorgebrochen. Im Kollergang, der in seinem Aufbau dem Mahlgang einer Mühle gleicht, drehen sich unermüdlich die Läufer. Unter ihrem Gewicht von zehn Tonnen wird der Kalkstein auf Kuhgröße zerleinert. Ein Bechervort — die Fabrik ist von einem ganzen Netz mechanischer Transporteinrichtungen durchzogen — fördert das zerleinerte Material wieder in die Höhe. Es gelangt schließlich — alles auf dem Wege mechanischer Förderung — in die Trockenmühle, die mit Abgasen aus den Drehöfen von 20 bis 25 Grad geheizt werden. Wieder nimmt es ein Bechervort hoch zum Rohmaterial-Silo.

Rum gelangen wir in einen Raum, in dem der Boden ständig zittert. Hier stehen die zahlreichen Pendelmühlen. Man denke sich, um die Wirkung der Pendelmühlen zu verstehen, einen Mörser 30- oder 50fach vergrößert. Die Bewegungen, die auch die Hand auszuführen hat, werden durch ein sinnreiches Exzenter-Getriebe nachgeahmt. Es ist jetzt schon die dritte Zerleinierung, aber das Material ist immer noch nicht genügend vorbereitet. Es wird erst noch in Rodmühlen so fein gemahlen wie später der Zement, bevor er würdig ist, in das Rodmehlsilo und dann in die Hüllenglut der Drehöfen zu wandern.

Man denke sich zu deren Verständnis eine Anzahl schräg gelegter Fabrikochornsteine. In diesem Betrieb sind es 17 Stück. Die größten sind 54 Meter lang, haben 3,20 Meter Durch-

messer und liefern stündlich je zehn Tonnen. Die kleinen haben „nur“ 22 Meter Länge und zwei Meter Durchmesser. Durch eine Düse wird Kohlenstaub eingeblasen. Wir betreten die Bühne, von der aus wir die stählernen Riefenleiter in ihrer vollen Ausdehnung überblicken können. Ein Arbeiter reicht uns eine blaue Scheibe und öffnet dann eine Tür, durch die wir in die Weißglut sehen können. Eine einzige riesige Flamme. Es ist der durch die Düse eingeblasene Kohlenstaub. In seiner unendlichen Feinheit brennt er wie Gas und bringt mit seiner Temperatur von 1400 Grad das fein zermahlene Gestein fast zum Schmelzen. Der Fachmann sagt: Es wird bis zur Sinterung gebrannt.

Auf der entgegengesetzten Seite kommt das gebrannte Material, das in den Drehöfen auch eine chemische Umwandlung erfahren hat, durch die Rührrohre als „Klinker“ wieder heraus und fällt auf ein Förderband, um schließlich in das Klinkersilo zu gelangen. Aus dem staubfeinen Mehl sind schwärzliche schlackenartige Brocken geworden.

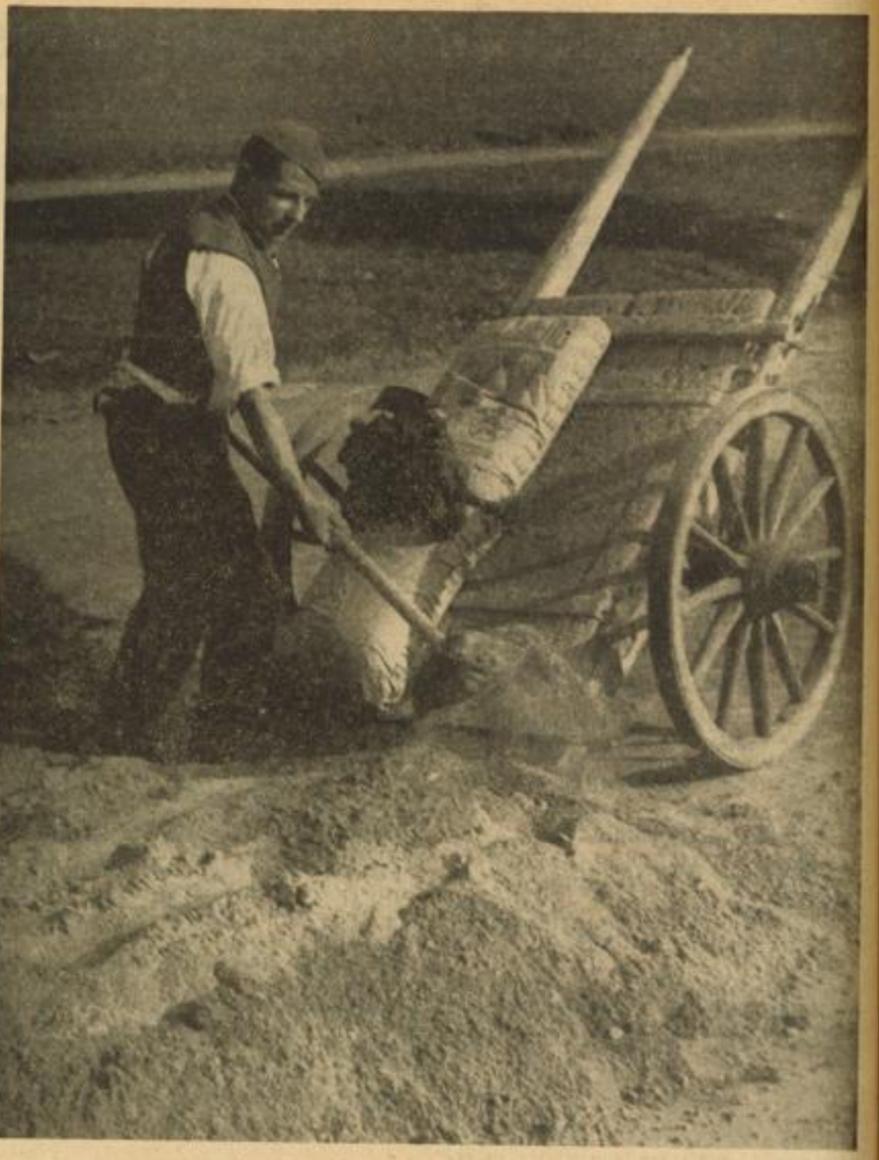
Einige Zahlen

Es folgt jetzt der letzte Arbeitsgang, nämlich das Zermahlen des Klinkers zu Zement. Die Zementmühlen sind Kugelmühlen. Sie bestehen im wesentlichen aus riesigen, drehbar angeordneten Stahlzylindern, die in drei bis vier Kammern eingeteilt sind. In den Kammern sind Stahlkugeln im Gesamtgewicht von 65 Tonnen eingefüllt. In jeder Mühle, die in der Stunde 18 bis 20 Tonnen Zement liefert, gehört ein Antriebsmotor von nicht weniger als 630 PS. Von der Feinheit des Zementes macht man sich einen Begriff, wenn man hört, daß er durch ein Sieb geht, bei dem auf einen Quadratcentimeter 4900 Maschen kommen und daß dabei nur etwa 10 Prozent Rückstand im Durchschnitt bleiben. Der Zement wird jetzt nicht durch Förderband oder Bechervort, sondern durch ein verhältnismäßig dünnes Rohr durch Druckluft in das 150 Meter entfernte Lager geblasen.

Soweit der Zement auf dem Kontinent verbraucht wird, erfolgt der Versand in Papiersäcken, nach Übersee in Blech, vor allem aber in Holzfässern, die in eigener Fabrik hergestellt werden.

Im Rahmen eines kurzen Berichtes ist es natürlich nur möglich, den Fabrikationsgang des Zementes in groben Zügen zu schildern. Unerwähnt geblieben sind die zahllosen Nebetriebe, wie Kraftzentrale, Werkstätten, die sinnreichen Transportanlagen usw. Nur ein Beispiel, das für sie alle sprechen soll: allein die Entstaubungsanlage saugt stündlich etwa 6 Tonnen Staub ab.

Sach um Sach verläßt die Füll- und Wiegeanlage in ständigem Tag- und Nachtbetrieb. 150 Eisenbahn-Waggons verlassen täglich von werkeigenen Lokomotiven gezogen auf eigenem



Anstrengend ist das Tagwerk des Bauarbeiters
Aus dem „HD“-Fotopreisausschreiben
Aufn.: Leo Heil, Heidelberg

Schienenleis das Werk. Noch vor wenigen Jahren mußte die Belegschaft in den Wintermonaten feiern. Heute kann auch diesen Winter durchgearbeitet werden.

mehr als 1932), aber im Endergebnis waren die Bezüge aus den Großstädten doch höher als die Zugänge. Die nationalsozialistische Politik der Zugangsperre für gewisse Großstädte, sowie die Erleichterung des Berufswechsels bei in der Landwirtschaft Beschäftigten hat sich als durchaus wirksam erwiesen. Trotz des Wirtschaftsausschwunges verloren die deutschen Großstädte in den Jahren von 1933 bis 1935 etwa 206 000 Menschen. Zeit 1930 sind rund 439 000 Menschen aus den Großstädten mehr abgewandert als zugewandert. Die Großstädte haben also in den letzten sechs Jahren mehr als die Hälfte ihres Wanderungsüberschusses aus den Jahren von 1924 bis 1929 wieder abgegeben. Berlin nimmt hierbei eine Sonderstellung ein, insofern, als es nur wenig mehr als ein Drittel verloren hat, während die übrigen Großstädte über vier Fünftel ihres Wanderungsgewinnes aus den Jahren von 1924 bis 1929 verloren haben. Die größten Wanderungsverluste hatten in den letzten Jahren die Industriestädte im Rheinland und Westfalen, was ja ebenfalls angesichts der Bildung eines neuen mitteleuropäischen Industriegebietes durchaus verständlich ist.

Die Auflockerung der Großstädte

Der Abwanderungsstrom aus den Stadtgebieten übersteigt die Landflucht

Zu den vielen Erkenntnissen, die nach der Machtübernahme des Nationalsozialismus aus dem Stadium theoretischer Erwägungen in das Stadium der praktischen Inangriffnahme traten, gehörte auch die Erkenntnis von der Notwendigkeit, die Binnenwanderung des deutschen Volkes, die bisher im Zeichen des „Zuges nach der Großstadt“ gelaufen hatte, in andere Bahnen zu lenken. Die „Landflucht“ mußte gestoppt werden.

Diese Landflucht, die als Wanderungsgewinn der Großstädte in der Statistik erschien, hatte in den Jahren 1925 bis 1933 nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung von 25. August 1933 einen Umfang von 1,1 Millionen Menschen. Die vorwiegend ländlichen Gebiete hatten, wie das Iffz in seinem letzten Jahresbericht mitteilt, in diesen acht Jahren also mehr als 1 Million Menschen abgegeben. Den Hauptteil davon, nämlich 330 000 Menschen, schickten die Großstädte. 340 000 Menschen zogen vom Lande in die kleinen und mittleren Städte mit 10 000 bis 100 000 Einwohnern und 250 000 Menschen wanderten aus. Bei diesen Zahlen handelt es sich indessen nur um den Saldo der

Wanderungsbilanz; die wirklichen Wanderungsbewegungen waren selbstverständlich erheblich größer. Einigermaßen lassen sie sich erkennen aus der Wanderungsbewegung der großen deutschen Städte. In den Jahren von 1924 bis 1929 zogen jährlich 1,61 Millionen Menschen zu und 1,48 Millionen Menschen ab. Die gesamte Wanderungsbewegung betrug also rund 3,1 Millionen, d. h. praktisch waren 16 v. H. der durchschnittlichen Bevölkerung auf der Wanderung, vom Lande in die Stadt, von Stadt zu Stadt, oder von der Stadt zum Lande. Durchschnittlich ergab sich aus diesen Wanderungsbewegungen im Jahre ein Ueberschuß von rund 130 000 Menschen für die Großstädte. Man sieht also, daß der Saldo der Bilanz im Verhältnis zu der wirklichen Wanderung außerordentlich klein ist.

Da mit steigender Wirtschaftsbauung bisher erfahrungsgemäß auch der Drang nach der Stadt verhärtet wurde, hätte auch nach 1933 ein Zuwanderungsüberschuß für die Großstädte eintreten müssen. Dies ist jedoch nicht der Fall. Zwar wanderten erheblich mehr Menschen in die Großstädte (1935 rund 28 v. H.

Wohin die Menschen, die die Großstädte verlassen, gegangen sind, kann leider mit den zur Verfügung stehenden Unterlagen nicht statistisch ermittelt werden. Zweifellos ist der Abwanderungsstrom aus der Großstadt aber den ländlichen Gebieten stärker zugute gekommen als den Klein- und Mittelstädten. Eine erhebliche Rolle spielen dabei natürlich auch die Zielungen am Rande der Großstädte. Aber diese Entwicklung liegt ja durchaus im Zuge der gewünschten Auflockerung der Großstädte.

Adolf Gordt Baugeschäft
G. 2 - Fernsprecher 200 39

Carl Fr. Gordt • Elektro
R 3, 2 Fernsprecher 262 10

Architekten Bauherren
Empfehle mich im Anfertigen von Holz-Treppenhändgriffen, Betzen und Polieren
L. Triltsch, Holzbildhauer
Werkstätte: Eichendorffstr. 23
Wohnung: Lutherstraße 9

Johann Waldherr
APPARATEBAU / METALLWAREN
Mannheim - Alhornstraße 46
FERNSPRECHER NR. 52238 u. 50365

Schmidt & Leonhard
Verbrennungsmotorenreparaturen jeder Art
Magnet-, Zünd- und Licht-Dienst, Schlimmotoren-Beleuchtungen
Mannheim, Pestalozzstraße 20 - Fernruf Nr. 50066

Andr. König • Mannheim
Inhaber: Hehn & Greiner
Friedrichsfelderstraße 23 / Fernruf 412 79
Geschweißte und genietete Stahl-Konstruktionen

Mannheimer Gewerbebank e. G. m. b. H. **C 4, 9 b** Fernruf-Nr. 24451-52
FACHMÄNNISCHE BERATUNG I • AUFMERKSAME BEDienung I **BANK UND SPARKASSE**

Mannheim
Bemerkungen
Eine der besten
Zukunftsbau
Reinwohner
Finanzminister
Millionen RM
12,5 Mill. RM
am 31. Dezemb
24,2 Mill. RM
erforderlichen
denselben Reitu
- 73 600 - 11
(ohne Boden) G
22,7 Mill. RM
Die Auswirkun
den Wohnungs
zahlen, die —
sich aufschreib
den der Sachbe
schaft im Reich
rungsrat Dr.
Reichsarbeitsla
wurden etwa
(ohne Umbauten
wurden Reichs
Bonnungen über
Stiel der ad
Koch sachverhän
1933) und ein
lichen Neubauten
31. Juli 1936 fi
von insgesamt
worden. Das
121 600 Wohnun
ntri (ohne Bod
Schmidt schä
gen, die aus d
kanten, mindeste
bürschaft geför
Hochbau umfaßt
Nach 6. alten W
Stand vom 31. 1
Stand vom 31. 1
Stand vom 30.
Schmidt b
nennen, auch w
nicht überschritte
Ausstattung und
F. P.
Maler- und
Fernruf 240
Aug
Zi
H
Hoh
Karl
Man
Fern
betfert:
Holzfußb
P
August
G
MANNHEIM
F. Anton
Mannhe
Fernruf 48177
Bau
Alois Be
Fernruf M
1936 10

Reichsbürgerschaft, Wohnungsbau und Realkredit

Bemerkenswerter Anteil der Eigenheimwohnungen an der Gesamtzahl reichsverbürgter Wohnungsbaufen

Eine der bedeutungsvollsten Maßnahmen der Reichsbeschaffung im Dritten Reich war die Inanspruchnahme der Reichsbürgerschaftsbestimmungen zur Förderung des Kleinwohnungsbaues vom 28. Februar 1934 und die Ermächtigung des Reichsfinanzministers zur Übernahme von Reichsbürgerschaften bis zum Gesamtbetrag von 150 Millionen RM. Diese Summe wurde erstmalig im Februar 1936 um 100 und zum zweiten Male im Juli desselben Jahres um 150 Millionen RM erhöht. Die bewilligten Reichsbürgerschaften betragen bis zum Erlaß der Reichsbürgerschaftsbestimmungen (Februar 1934) 12,3 Mill. RM, am 31. Dezember 1934: 45,9, am 31. Dezember 1935: 167,4, 30. Juni 1936: 224 Mill. RM. Die mit diesen Bürgerschaften verbundenen Wohnungsbaufen bezifferten sich zu denselben Zeitpunkten auf rund 4500 — 17 900 — 75 600 — 110 000. Der gesamt Bauwert (ohne Boden) betrug 35,5 — 129,4 — 591,1 — 829,7 Mill. RM.

Die Auswirkungen der Reichsbürgerschaft auf den Wohnungsmarkt zeichnen sich in folgenden Zahlen, die — wie die vorstehenden — einem sehr aufschlußreichen Aufschluß entnehmen sind, den der Sachbearbeiter für die Reichsbürgerschaft im Reichsarbeitsministerium, Oberregierungsrat Dr. Bleichschmidt, über den Reichsarbeitsblatt (Nr. 27) veröffentlicht: 1935 wurden etwa 213 000 Wohnungsbaufen (ohne Umbauten) erstellt. Im selben Jahre wurden Reichsbürgerschaften für nahezu 56 000 Wohnungen übernommen. Das entspricht einem Viertel der gesamten Wohnungsbaufen. Nach sachverständiger Schätzung waren Ende 1935 rund ein Drittel aller in Bau befindlichen Neubauten Reichsbürgerschaftsbauten. Bis 31. Juli 1936 sind Reichsbürgerschaften in Höhe von insgesamt 265,4 Mill. RM beschloffen worden. Das bedeutet Förderung von rund 11 600 Wohnungen mit einem geschätzten Bauwert (ohne Boden) von rund 900 Mill. RM. Bleichschmidt schätzt, daß die Zahl der Wohnungen, die aus der neuen Bürgerschaftsermächtigung von 150 Mill. RM gefördert werden können, mindestens 80 000 ist. Die mit Reichsbürgerschaft geförderten Mietwohnungen im Großbau umfaßten

Boden und Bau für Kreise des dringendsten Wohnungsbedarfs zu teuer stellen. Er unterstreicht deswegen stark die vom Minister selbst in dem Erlaß vom 4. August 1936 wiederholte Forderung, daß nur „wirklich bedürftige und billige Wohnungen“ gefördert werden sollen, deren Mieten für Menschen mit kleinem Arbeitseinkommen noch tragbar sind. Es wird als „bedenkliche Erscheinung“ bezeichnet, daß die durchschnittlichen Miethöhen der mit Reichsbürgerschaft geförderten Wohnungen ohne Bodenpreis rund 7500 RM betragen. Im dem Erlaß des Arbeitsministers vom 27. Juli 1935 sind bekanntlich die Baukosten je Volkswohnung auf 3000 RM festgesetzt. Nur ausnahmsweise bei Vorliegen außerordentlicher Verhältnisse, über Reichsdurchschnitt liegenden Löhnen und Bauhofpreisen, unangünstigen klimatischen Verhältnissen, schwierigem Baugrund, hoher Anbauzahl, dürfen die Gesamtbaukosten bis höchstens 3500 RM steigen.

Bemerkenswert ist der Anteil der Eigenheim- (Heimstätten-) Wohnungen an der Gesamtzahl der reichsverbürgten Wohnungsbaufen. Er betrug beim alten Verfahren 24,65, nach dem Stande vom 31. Dezember 1934: 33,16; 31. Dezember 1935: 39,78; 30. Juni 1936: 36,26 v. H. Der Anteil der Eigenheimbauten am Gesamtwohnungsbaufeld übertraf hier be-

deutend höher. Nach Bleichschmidt waren in den Jahren 1933 bis 1936 zwischen 90 und 92 v. H. aller neuen Wohngebäude Kleinhäuser und davon wieder 95 v. H. Eigenheime mit ein bis zwei Wohnungen.

Am Zusammenhang mit diesen Zahlen weist der Sachbearbeiter im Reichsarbeitsministerium auch darauf hin, daß die Eigenheimbauten als Einzelbauvorhaben zum Teil im Unterschied zu Bauten der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen und der Heimstätten architektonische und technische Mängel aufweisen, die auch bei privaten Bauherren vermieden werden konnten, wenn sie die Vorteile der Beratung durch die hierzu geschaffene Organe der staatlichen Wohnungspolitik, die Heimstätten, wahrzunehmen hätten.

Das Gesamtergebnis der Reichsbürgerschaftsmaßnahmen sieht so aus:

	Bürgerschaften (Mill. RM)	Geförderte Wohnungen (in Tausend)	Gesamtwert (ohne Boden) (in Tausend RM)
Nach d. alt. Verfahren	12,3	4,5	35,2
Stand vom 31. 12. 1934	45,9	17,8	129,4
Stand vom 31. 12. 1935	167,4	73,6	591,1
Stand vom 30. 6. 1936	224,4	110,1	829,7

Die Auswirkungen der Reichsbürgerschaft

Für die Auswirkungen der Reichsbürgerschaft auf den Realkreditmarkt gibt Bleichschmidt a. a. O. noch folgende Daten: vom organisierten Grundkredit sind im Jahr 1935 insgesamt 530 Millionen RM für den Wohnungsbaufeld zur Verfügung gestellt worden. Die Summe der im selben Jahre vollzogenen Reichsbürgerschaften betrug Bleichschmidt auf rund 121,5 Mill. RM. Diese Zahl zeigt deutlich, daß der organisierte Grundkredit bei seinem Einfluß für den Kleinwohnungsbaufeld von der Reichsbürgerschaft wesentlich beeinflusst wird. Das wird noch ersichtlicher bei Betrachtung der Anteile der einzelnen Gruppen des organisierten Grundkredits am reichsverbürgten Kredit. Sie bezeichnen sich (nach Bleichschmidt) in Millionen RM nach dem Stande vom 30. Juni 1936 wie folgt: Reichsversicherungsanstalt für Angestellte 88,6, Stadtparkassen 37,9, Kreisparkassen 16,7, Privatversicherungen 11,1, öffentliche Versicherungen 8,0, Landesversicherungsanstalten 33, Preussische Landespfandbriefanstalt 14,8, Kreditanstalt für Wirtschaftliche Gemeinden 13,3, Feuerkassen 1,1, Staatsbanken 5,9, kommunale Banken 21,8, Stadtkassen 5,9, Sparkassen

0,7, Heimstätten 2,4 private Hypothekendarlehen 3,5, sonstige Geldgeber 7,3. Zusammen 242,4 Millionen Reichsmark.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Möglichkeiten der Grundkreditinstitute ausschlaggebend sind für den Einfluß der Reichsbürgerschaft. Am Reichsbürgerschaftsüberfahren wird „ausschlaggebender Wert“ auf Sicherheit des Bauvorhabens unter dem Gesichtspunkt der Dauerfinanzierung und der dauernden Lastenaufbringung gelegt. Damit wird letzten Endes den Bauherren selbst abgedient. Bei Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Bauherren erweist sich zuweilen — auch bei körperlich-lichen Unternehmen — daß das Vermögen nicht mehr in Einklang zu bringen ist mit der Größe des Bauvorhabens. Bleichschmidt betont hier, daß diese verantwortungsvolle Aufgabe dem Reichsbürgerschaftsausschuß wesentlich erleichtert ist durch eine Vereinbarung mit dem Hauptverband Deutscher Wohnungswirtschaftler, wonach dieser über seine Revisionsverbände nach bestimmten Mustern Auskünfte über die angeschlossenen Bauherren erteilt. Erweist sich bei Nachprüfungen, daß die Bauherren, soweit sie juristische Per-

sonen sind, mit ihrem Vermögen keine ausreichende Gewähr für das Bauvorhaben bieten, so wird Verhärtung ihrer Vermögensgrundlage verlangt und oft auch erreicht.

Es sei hier daran erinnert, daß schon in der Vorkriegszeit das Reich versucht hat, durch ein dem heutigen Verfahren ähnliches Verfahren die nachteiligen Realkreditbedürfnisse zu beseitigen. Das erste Reichsbürgerschaftsgesetz wurde am 1. Juni 1914 erlassen. Der Höchstbetrag wurde damals auf 25 Mill. RM festgesetzt. Voraussetzung für die Verhängung des Reiches war auch damals rasche Tilgung der Hausbelastung. Die Befreiungsgrenze reichte bis 90 v. H. der Gesamtverpflichtungen. August 1918 wurden die Wirkungen des Gesetzes auf die Kriegsschädigten und Kriegerverwundeten ausgedehnt. Nach dem Zusammenbruch des Realkredits war natürlich an Befreiung von Kapital durch Reichsbürgerschaft kaum zu denken. Die entsprechenden Mittel mußten etatsmäßig aufgebracht werden. Von 1917 bis 1921 wurde insgesamt 112 Mill. RM für Zwecke des Wohnungsbaues vom Reichstag bewilligt. Darlehensempfänger waren vorwiegend die gemeinnützigen Bauvereinigungen. Am Nachtragsgesetz für 1921 wurden dann weitere 110 Mill. RM zur Verfügung gestellt.

Nach dem Urteil Bleichschmidts liegen die Vorzüge der Reichsbürgerschaft heute für den Finanzist vor allem in der Möglichkeit, die Finanzierung innerhalb der grundkreditmäßigen Grenzen weitgehend aus dem Kapitalmarkt heraus zu bewirken und damit den Einfluß entsprechender öffentlicher Anleihe- oder Steuermittel zu ersparen.

Heimstättenämter und Siedlungsplanung

In einem Ergänzungserlaß zur Neuregelung der Siedlungsplanung teilt der Reichs- und preussische Arbeitsminister mit, daß der Leiter des Reichsheimstättenamtes der BA die Gaubeimstättenämter und ihre Planberatungsstellen zu ehrenamtlicher gutachtlicher Mitarbeit bei der Siedlungsplanung zur Verfügung gestellt habe. Er habe dieses Anerbieten angenommen, namentlich auch im Hinblick darauf, daß sich die Siedlungsplanung künftig in noch größerem Umfang als bisher in kleineren Gemeinden und auf dem Lande vollziehen werde, und daß eine frühzeitige Mitarbeit geeigneter Fachkräfte Helfer und Doppelarbeit vermeiden helfe. Die Zuständigkeit der Verfahrensträger und die Entscheidungsbefugnis der Bewilligungsbehörden solle dadurch nicht eingengt werden. Die Gaubeimstättenämter fähren ihre Aufgabe vor allem darin, den Stellen, die über geeignete Fachkräfte nicht verfügen, bei der Aufstellung der Siedlungspläne an die Hand zu geben. Die Gemeinden und Verfahrensträger sollen auf die Möglichkeit einer sachgemäßen Beratung durch die Gaubeimstättenämter hingewiesen und darauf hingewirkt werden, daß von dieser Möglichkeit möglichst frühzeitig und weitgehend Gebrauch gemacht wird.

Heil, Heidelberg

Ergebnis waren

großstädtische

ge. Die nation-

als durch den

Wirtschafts-

den Großstäd-

etwa 200 000

9 000 Menschen

ändert als in

also in den

die Hälfte ihrer

in Jahren von

Berlin nimmt

insofern, als

mittel verloren

aber vier

aus den

haben. Die

in den letzten

im Absehlend

angeht die Sied-

er. Aber die

zuge der groß-

städte.

hard

ren jeder Art

F. PISTER
Maler- und Tünchergeschäft
Fernruf 24001 **Qu 3.4**

H. Vatter
Bauunternehmung
MANNHEIM TEL. 40520
Erdarbeiten Betonstraßen
Beton- u. Eisenbetonbauten
Preßbetonpfähle in eigenem System

Baumaterialien
Vertretung erster Werke - Holzmänn-Klinker
Ludowici-Ziegel, Edelputze etc.
August Renschler
Schimperstraße 30-42 - Fernsprecher: 51887-51888
Prodoritlack
Ausführung von
Wand- und Bodenplattenbelägen
in Küchen, Bädern, Hausgängen
Baukeramische Arbeiten
Ständige Ausstellung im Haus

Aug. Funk
Zimmengeschäft
Hoch- u. Treppenbau
Hohwiesenstraße 3-5 / Fernsprecher 52412

M. & H. Schüreck
F 2, 9
**Tapeten
Linoleum
Teppiche**
Moderne Wandbekleidung

Bauhütte Mannheim
Publizingshafen
Frankenthal
G. M. B. H.
Mannheim, Galenbahnstraße 30
Auf: 53917, nach Bürolauf 20017
Hoch- und Tiefbau

**Farbiges
Karbolineum** Kilogramm **90**
Prodoritlack bewährter säurefester und
wasserabstoßender
Schutzanstrich für
Beton, Mauerwerk, Eisen, Holz
Michaelis-Drogerie
G 2, 2 Fernsprecher 30740

Karl Schwyer A.-G.
Mannheim - Ludwigshafen a. Rh.
Fernr. 21651-53 Fernruf 62018
liefert:
**Holzfußböden
Parkettböden**
Ta., Fi., Kiefernblockware

Jakob Metz
Malermaler - R 4, 6
Ausführung aller
Maler- und Tüncherarbeiten

KARL LORENZ jr.
Waldhofstraße 4 -- Fernruf 53307
Spengler - Gas- und Wasser Installationen
Sanitäre Anlagen - Bäder - Einrichtungen
Lager moderner Gas-, Heiz- u. Kochherde

Rudolf Kurz & Co.
Holzhandlung u. Kistenfabrik
Mannheim-Neckarau
Altriperstraße 40-48 Fernruf 48035
reichhaltiges Lager
Spezialität: Bayrische Fichten-Schnittware

August Schindler Baugeschäft
Hoch- u. Tiefbauarbeiten
aller Art
Hausentwässerungen
MANNHEIM - Dammstraße 4

Heinr. Michelbach
Kanalarb. - Hausentwässerung - Reparaturen
Mannheim-Neckarau
Rheingoldstraße 77 Fernruf 41928

**Bauherren
Hausbesitzern
Selbstkäufern**
Bitte
deutlich schreiben
bei allen Anzeigen, Manuskripten Sie verbinden damit
unablässige Reklamationen!

J. Biringer
U 6, 3 - Fernsprecher: 29920
**ZENTRAL-
HEIZUNGEN**

F. Anton Noll GmbH.
Mannheim = Neckarau
Fernruf 48171 - 48151 Rheingoldstraße 4
Bauten - Backsteine

**Schafft
Arbeit!**

**Küchen
Emailherden
u. Waschkesseln**
geboten.
Preislisten
RM. 56.-, 74.-, 78.-
83.-, 85.- usw.
Große Auswahl im
Fachgeschäft

Alois Bechtold - S 6, 37
Fernruf 48171 - 48151
Möbelwerk und Innenausbau
Läden und Büroeinrichtungen

Friedrich Busam
Steinmetzmeister
Ausführung sämtl. Steinmetzarb.
LINDENHOF
Meerlstraße 7 - ru 23146

F. H. ESCH
Kaiserring 42
Verkaufsstelle der
ESCH-Oefen

Friedrich Heller
Inhaber: Eduard Armbruster
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau

Neue Tarif- und Frachtratenbestimmungen

Erhöhung einer Reihe von Kontraktraten

Die von der Niederländisch-Indien-Konferenz neu festgelegten Frachtraten, die mit Wirkung ab 1. November d. J. zunächst nur für diesen Monat Gültigkeit haben sollten, sind mit der Möglichkeit einer jederseitigen und sofortigen Aenderung bis auf weiteres verlängert worden.

Die von der Niederländisch-Indien-Konferenz neu festgelegten Frachtraten, die mit Wirkung ab 1. November d. J. zunächst nur für diesen Monat Gültigkeit haben sollten, sind mit der Möglichkeit einer jederseitigen und sofortigen Aenderung bis auf weiteres verlängert worden.

Maschinenbau zu der Nachgruppe Maschinenbau- und Präzisionswerkzeuge der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau zusammengefasst werden.

Maschinenfabrik Oerlikon

Der Geschäftsbericht bringt noch immer keine Besserung. Als Betriebsergebnis können sogar nur noch 1,5 Mill. Fr. ausgewiesen werden gegenüber 1,9 Millionen Fr. im Vorjahr und 2,2 Mill. im Jahre 1935/34.

im Vorjahr, feinstes Zählende ausgerichtet werden, die letzte Zählende wurde im Jahre 1932/33 verteilt.

Die neuen Rheinhäfen Birsfelden und Wu

Der bayerisch-schweizerische Landrat bezieht sich einmütig auf den Bau der Rheinhäfen Birsfelden und Wu. Die Kosten summe betrug 4,9 Millionen Fr.

Rückkehr zu normalen Kursen

Berliner Börse: Aktien überwiegend schwächer, Renten freundlich

Der Wertpapierhandel vollzog sich auch heute wieder nur in engen Grenzen. Die Bankenfuttermittel übte starke Zurückhaltung, nur vereinzelt war noch das Vertrauen zu beobachten, die auf Grund der vorangegangenen Kurssteigerungen erzielten Gewinne abzurufen.

Gemeinwerte waren vorerst ohne Rolle. Auch Elektroaktien kamen ganz vereinzelt zum Ausdruck, BSW und Schuderer je minus 1/4 Prozent, Siemens minus 1/2 Prozent.

Nach der Rentenmarkt war sehr still. Einmal schwächer lagen Reichsanleihe mit 117 1/2 (119 1/2), für Kommunalanleihe erhielt sich Nachfrage bei um 90, 80.

Am Rentenmarkt überwiegt sich an der Gesamtsituation kaum etwas. Die Umsätze blieben unbedeutend, ebenso die Kursveränderungen.

Am Rentenmarkt überwiegt sich an der Gesamtsituation kaum etwas. Die Umsätze blieben unbedeutend, ebenso die Kursveränderungen.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt a. M.



Zachenerklärung zur Wetterkarte: Kälter Wind, Warmer Wind, Front vordringender Kaltluft, Front vordringender Warmluft.

Die vom Atlantik ausgehende Wirbelschleife hat sich weiter verstärkt. In rascher Folge ziehen Sturmwirbel über Nord- und Ostsee ostwärts.

Die Aussichten für Mittwoch: Zunächst bedeutendlich, zeitweilig aufkeimend und nur vereinzelte Schauer, dann wieder zunehmende Verschlechterung und Regen bei fröhlichen westlichen bis nordwestlichen Winden, Milder.

... und für Donnerstag: Bei Luftzufuhr aus West Nordwest der unruhigen und wechselhaften zu Niederschlägen geeigneten Witterung.

Table with 2 columns: Location and Water Level (Waldshut, Rheinfelden, Breisach, etc.).

Table with 2 columns: Location and Water Level (Diedersheim, Mannheim).

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate (Frankfurt, Berlin, etc.).

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate (Frankfurt, Berlin, etc.).

Metalle

Berliner Metallnotierungen: Berlin, 27. Okt. Amtl. u. Reichsw. Elektroaktien, (weitere) prompt, ein Hamburg, Bremen oder Rotterdam 58.25.

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollermittler: Bremen, 27. Okt. Amtl. u. Reichsw. Oktober 1936 Wbr.; Dezember 1287 Brief, 1283 Geld, 1285 Wbr.; Jan. 37: 1284 Brief, 1283 Geld, 1283 Wbr.; März 37: 1294 Brief, 1291 Geld, 1291 Wbr.; Mai 37: 1298 Brief, 1295 Geld, 1295 Wbr.; Juli 37: 1297 Brief, 1295 Geld, 1297 Wbr.; Tendenz: stetig.

Die Saison der Futtermittel hat begonnen

Nach der sommerlichen Stille ist die Futtermittelindustrie jetzt bereits wieder mitten in der Saison. Der Produktionsindex für Futtermittel liegt auf 65,3 im Mai auf 72,1 im Juni, auf 143,1 im Juli, auf 183,3 im August, und er wird für September auf 295 veranschlagt.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Die Börse hat auf allen Gebieten sehr ruhig. Die Zurückhaltung hat sich verstärkt. Die Rundbörsen blieben den Märkten mit Kursfragen fast völlig fern, während die Börse selbst, soweit sie noch Bestände hatte, weiter realisierte.

Zusammenlegung von Nachuntergruppen

Der Reichs- und preussische Wirtschaftsminister hat erachtet, dass die seit längerer Zeit Nachuntergruppen Präzisionswerkzeuge und die seit längerer Zeit Nachuntergruppen Metall- und Stanzwerkzeuge der Wirtschaftsgruppe

Philipp Holzmann AG, Frankfurt a. M.

Wie der BVB berichtet, hat der Philipp Holzmann AG, Frankfurt a. M., vor kurzem zwei andere Bauunternehmer im Ausland übertragen worden.

Weitere Ausfuhrerhöhung Conit-Gummi

Wie die Continental-Gummiwerke Export AG mitteilen, ist es auch im laufenden Geschäftsjahre möglich gewesen, eine Steigerung des Exportes um circa 18 Prozent gegenüber dem Vorjahr zu erzielen.

Kämpfe

Die letzten Wochen übte die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung einen tiefen Eindruck auf die öffentlichen Meinungen aus. Die Gründe der einseitigen Vorkommnisse waren, dass die öffentlichen Meinungen durch die Maßnahmen der Reichsregierung in der letzten Zeit sehr beeinflusst wurden.

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate (Frankfurt, Berlin, etc.).

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate (Frankfurt, Berlin, etc.).

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate (Frankfurt, Berlin, etc.).

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate (Frankfurt, Berlin, etc.).

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate (Frankfurt, Berlin, etc.).

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate (Frankfurt, Berlin, etc.).

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate (Frankfurt, Berlin, etc.).

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate (Frankfurt, Berlin, etc.).

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate (Frankfurt, Berlin, etc.).

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate (Frankfurt, Berlin, etc.).

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate (Frankfurt, Berlin, etc.).

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate (Frankfurt, Berlin, etc.).

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate (Frankfurt, Berlin, etc.).

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate (Frankfurt, Berlin, etc.).

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate (Frankfurt, Berlin, etc.).

